

# RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Nr. 79/09

Mai 2009



## Frauenpower in Bremen

Auf dem 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen engagierte sich das Pazifik-Netzwerk für die Menschen im Pazifik und klärte über die Folgen des Klimawandels für die Bewohner der pazifischen Inseln auf. Mehr über den Kirchentag in diesem Rundbrief. (v. l.: Hofagao Kaia, Marianne Danzer, Julia Wölfert, Brigitte Paul, Annette Breckwoldt, Ingrid Schilsky, Katja Göbel)

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Weltgebetstag aus Papua-Neuguinea ist vorbei - Kamerun steht nun im Fokus. Trotzdem gibt es keinen Grund, das pazifische Land deshalb in den Hintergrund zu rücken. Ganz im Gegenteil: Vier Frauen berichten von ihren unterschiedlichen Erfahrungen in diesem facettenreichen Land. Die Organisation World Vision informiert darüber hinaus über ihr Engagement in der indonesischen Nachbarprovinz West-Papua.

Neben Papua-Neuguinea erfahren auch andere Länder des pazifischen Ozeans ein zunehmend öffentliches Interesse. Inselstaaten wie Kiribati sehen sich immer stärker vom Klimawandel bedroht und sind bestrebt, die westlichen Staaten auf die problematische Lebenssituation der Menschen vor Ort hinzuweisen. In absehbarer Zeit werden sie ihren melanesischen Nachbarn der Carteret Islands (siehe *Zeitschriftentipp*) in eine ungewisse Zukunft in einem fremden Land folgen müssen. Zwar haben einige Nachbarstaaten wie Indonesien bereits über die Verpachtung von unbewohnten Inseln für die Klimaflüchtlinge nachgedacht, doch sind die Alternativen für die Inselbewohner alles andere als einfach und praktikabel. Mit der Ausstellung „**Land unter im Pazifik**“ will das Pazifik-Netzwerk auf die Probleme für die Inselbewohner hinweisen und das Bewusstsein hierzulande schärfen. Sowohl auf dem Mc.Planet.com-Kongress als auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag war der Klimawandel und seine Folgen daher das bestimmende Thema am Infostand des Vereins. Auch in anderen Rubriken dieses Rundbriefs spielt der Klimawandel eine entscheidende Rolle, aber auch zum Thema Bergbau gibt es Informationen (z. B. *Internettipps*).

Neben den Problemen, die der Klimawandel für die Pazifikinsulaner bereitet, wollen wir aber auch andere Themen vorstellen, von denen die Menschen im Pazifik betroffen sind, wie beispielsweise den Verlust ihrer Sprachen und dem damit verbundenen Wissen. Ein interessantes Forschungsprojekt der linguistischen Fakultät der Universität in Bremen liefert in Sachen „Chamorro - die Sprache der Marianen“ zuversichtliche Ergebnisse.

Über das österreichische Engagement im Pazifik informiert Hermann Mückler von unserer Partnerorganisation, der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG). In Kooperation mit der OSPG veranstaltet das Pazifik-Netzwerk die Ausstellung „**Papuas - Zwischen den Welten. Moderne Malerei im Völkerkundemuseum**“ in Hüttenberg/Österreich. Ein Besuch dieser interessanten Ausstellung sowie der James-Cook-Ausstellung, die im August ihre Tore in Bonn öffnen wird, empfehlen wir besonders. Gabriele Weiss stellt zusätzlich die Ausstellung „Weiter als der Horizont - Kunst der Welt“ im Völkerkundemuseum München vor.

Neben den üblichen Rubriken sei besonders auf die *Rezensionen* hingewiesen. Julia Ratzmann hat sich Unterrichtsmaterialien zum Zweiten Weltkrieg im Pazifik vorgenommen und Udo Bartsch bespricht vier Spiele mit pazifischem Hintergrund.

Zuletzt noch der Hinweis auf den bevorstehenden Hiroshima-Gedenktag am 6. August, wo sich die Pazifik-Infostelle wieder in Nürnberg engagieren wird. Zum Gedenken an die Opfer nuklearer Gewalt kommen im *Feuilleton* Schüler aus den Marshall-Inseln zu Wort.

Viel Spaß beim Lesen und eine erholsame Ferienzeit wünscht

Katja Göbel, Redakteurin



## *Inhalt*

<b>Editorial</b> .....	2
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Inhalt</b> .....	3
<b>Berichte aus dem Pazifik</b>	
Wide Bay Conservation Association. Eine Begegnung während der Papua-Neuguinea-Reise im März 2009 .....	5
<i>Marion Struck-Garbe</i>	
Papua-Neuguinea - Land of the unexpected (?).....	6
<i>Lieselotte Janetzky</i>	
Drei Monate zu Hause im Land des Paradiesvogels - mit dem ökumenisch-missionarischen Jugendprogramm des Nordelbischen Missionszentrums nach Papua-Neuguinea .....	10
<i>Wencke Nottmeyer</i>	
Mein Auslandsaufenthalt in Papua-Neuguinea.....	11
<i>M. W.</i>	
Chamorro - die Sprache der Marianen an der Universität Bremen.....	14
<i>Thomas Stolz</i>	
<b>Tagungs- und Veranstaltungsberichte</b>	
Österreichische Aktivitäten im Pazifik .....	18
<i>Hermann Mückler</i>	
McPlanet.com-Kongress 2009, 24.-26. April in Berlin.....	20
<i>Matthias Forell</i>	
Mensch, wo bist Du? - Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Bremen .....	22
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Bericht aus anderen Vereinen</b>	
World Vision Regionalentwicklungsprogramm Kurulu in West-Papua.....	23
<i>Helga Stamm-Berg und Manfred Schäfer</i>	
Painim Wantok - Freunde und Wantoks Papua-Neuguineas.....	25
<i>Michael Schneider</i>	
<b>Rezensionen</b>	
Rheinisches Journalistenbüro, Recherche International (Hg.): Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg - Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte.....	26
<i>Julia Ratzmann</i>	

Gesellschaftsspiele: Schuften auf der Osterinsel.....	28
<i>Udo Bartsch</i>	
<b>Feuilleton</b>	
Gedichte von Schülern aus den Marshall-Inseln .....	31
<b>In Memoriam</b>	
Alexandre Teahu Léontieff, 1948-2009 .....	32
<i>Lorenz Gonschor</i>	
<b>Neues aus den Regionalgruppen.....</b>	<b>34</b>
<b>Neues aus der Infostelle, dem Pazifik-Netzwerk und der Pazifik-Vernetzung in Europa.....</b>	<b>35</b>
<i>Katja Göbel</i>	
<b>Termine</b>	
Termine der Wanderausstellung „Land unter im Pazifik“ .....	36
Weitere Ausstellungen und Termine.....	37
Terminipps.....	43
<b>Neuere Literatur</b>	
Bücher.....	45
Neue Bücher von Mitgliedern des Pazifik-Netzwerks.....	47
Zeitschrift: Das KLIMA-MAGAZIN.....	47
<b>Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos</b>	
Neue DVD .....	49
Neue Dossiers .....	49
Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle .....	49
<b>Internettipp</b>	
Phosphatabbau auf Nauru und Banaba.....	50
<i>Martin Mühlbauer</i>	
<b>Tipps für den Wochenendausflug</b>	
Weite Horizonte: Kunst der Welt und Weltbilder der Südsee.....	51
<i>Gabriele Weiss</i>	
<b>Impressum.....</b>	<b>55</b>
<b>Das Bild des Tages</b>	
Mauri Bremen! .....	56



## *Berichte aus dem Pazifik*

### **Wide Bay Conservation Association Eine Begegnung während der Papua-Neuguinea-Reise im März 2009**

In Kokopo, dem neuen Verwaltungszentrum des Bismarck-Archipels (Provinz East New Britain), be-



kamen wir die Gelegenheit, drei interessante Frauen kennen zu lernen. Doris, Janet und Elizabeth (siehe Foto, v. l.) sind treibende Kräfte der Wide Bay Conservation Association. Das ist eine kleine Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich stark macht für das „Empowerment“ von Frauen in Dörfern und auf dem Land. Sie knüpfen dabei an die matrilineare (Erbrecht über die Abstammung der Mutter, *Anm. d. Red.*)

Tradition ihres Heimatgebiets an und unterstützen Frauen in den Dörfern des abgelegenen Distrikts Pomio dabei, ihre Rechte auszuüben und sie sich nicht nehmen zu lassen.

Frauen wurden traditionell als Hüterinnen des Landes wahrgenommen. Ihre Rolle in den Clans und beim Management des Eigentums an Land und Ressourcen war Jahrhunderte lang wichtig. Doch das ändert sich nun rasant. Moderne Entwicklungen, moderne Technologien und die um sich greifende Marktwirtschaft setzen das traditionelle System unter Druck. Land wird eine Ware. Entscheidungen werden zunehmend von Männern getroffen, unabhängig von den Frauen. Deren Status als Partnerinnen bei der Entscheidungsfindung wandelt sich. Frauen verlieren gesellschaftlich an Bedeutung. Sie laufen Risiko, demnächst bloß noch Zaungäste und Beobachterinnen eines neuen ihnen aufgedrängten Entwicklungsprozesses zu sein. Schließlich werden sie zu Empfängerinnen von Brosamen dieses Prozesses.

Die Wide Bay Conservation Assoziation geht deshalb in die abgelegenen Gebiete und spricht mit den Clan-Gruppen und Gemeindevorstehern über Land, Ressourcen und Entwicklungsprobleme. Das Motto lautet: **Raising the voices of women on land and resources**, wodurch Frauen bei Diskussionen und in Entscheidungsprozessen etwa um Landnutzung und geplante neue Projekte gestärkt und gefördert werden sollen. Sie sollen ihre Stimme erheben, gesehen werden, gerade auch in den neuen Projekten.

Bei unserem Gespräch in Kokopo sagte Elizabeth Tongne, dass es ihr darum gehe, nicht gegen die Gemeinde- oder Provinzregierung zu arbeiten sondern mit allen, die sich um Verbesserungen bemühen. Die Wide Bay Conservation Assoziation achtet besonders darauf, dass die Gemeinden erkennen, was sie für sich selbst tun können, wie sie sich selbst helfen können. Zuerst kommt Bewusstseinsbildung. Sie geht Hand in Hand mit Hilfestellung bei vielen praktischen Fragen: Es geht darum zu lernen, Probleme selbst zu erkennen, Lösungen zu erarbeiten und - wo nötig - dann auch die zuständigen Regierungsstellen darauf anzusprechen.

Über den Einbezug von älteren Menschen, bei denen die Tradition noch lebendig ist, versuchen die Frauen von Wide Bay Conservation die matrilinearen Rollenzuschreibungen zu reaktivieren. Wenn

von den Männern die Abholzung und die zunehmend privatwirtschaftliche Nutzung von Ressourcen befürwortet werden, braucht diese Entwicklung ein Gegengewicht. Deshalb bemühen sich die Frauen darum, ihre traditionellen Netzwerke neu zu beleben und in die Gemeindefarbeit zu integrieren.

Die NGO bietet Foren an, die sich mit den Themen Ölpalm-Plantagen, Land, Bergbau, Tiefseebergbau und Fischerei befassen. Sie sind als Hilfestellung gedacht, um die Vor- und Nachteile der jeweiligen Projekte zu diskutieren und zu verstehen. An all diesen Foren nehmen Frauen aktiv teil. Die Auseinandersetzung mit der Geschlechtergerechtigkeit zieht sich durch das ganze Programm. Die Wide Bay Conservaton Assoziation wünscht sich mehr unabhängige Umweltstudien und freut sich über Informationen zu den oben genannten Themen. Die Assoziation ist seit 2004 als NGO registriert und wird u. a. durch Brot für die Welt gefördert.

Ganz beeindruckt von Elizabeths gut strukturiertem Vortrag verlassen wir das kleine, halb eingetragene Büro der Organisation und nehmen ein Stück Hoffnung auf positive Veränderung im Männer-dominierten Papua Neuguinea mit auf den Weg.

Marion Struck-Garbe, Vorsitzende des Pazifik-Netzwerks, Hamburg  
Foto und Text

---

### Papua-Neuguinea - Land of the unexpected (?)

Mit diesem Satz wirbt das staatliche Tourismusbüro - und er bewahrheitete sich gleich nach der Ankunft in der Hauptstadt Port Moresby: Die sechsstündige Wartezeit zwischen der Ankunft und dem Weiterflug wollten wir am Pool des Gateway-Hotels verbringen, aber an seiner Stelle klaffte nur ein großes Loch in der Erde und die Arbeiter waren damit beschäftigt, die endgültige Form des Pools aus dem Boden zu schippen und zu baggern.

Allerdings wurde die Wartezeit durch ein Treffen mit Jane Wena verkürzt, der Künstlerin, die das Weltgebetstagsmotiv für die deutsche Weltgebetstagsordnung geschaffen hatte. Sie ist eine der wenigen weiblichen Künstlerinnen in Papua-Neuguinea (PNG), die „es geschafft hat“, d. h. von ihrer künstlerischen Begabung leben kann - einerseits freischaffend, aber auch als Angestellte des *National*, einer der großen Tageszeitungen. Begeleitet wurde sie von einem Redakteur dieser Zeitung und einen Tag später erschien im *National* ein Artikel mit der Vorstellung unserer Reiseroute und einem Bild unserer Reisegruppe: Pastor Martin Krieg vom Nordelbischen Missionszentrum (NMZ), Marion Struck-Garbe vom Pazifik Netzwerk als Reiseleiterin, acht weitere Teilnehmer aus Norddeutschland und ich als „bayerische Minderheit“. In den folgenden Tagen hörten wir dann immer wieder den Satz „Ich habe euch doch in der Zeitung gesehen“.

Für mich war es die zweite PNG-Reise und der Satz der Tourismusbehörde hat mich immer wieder begleitet: Während ich im Herbst 2006 in einem staubigen, braunen Port Moresby gelandet war, zeigte sich die Hauptstadt diesmal in einem grünen Kleid mit vielen Pflanzen und Bäumen in den Gärten der Peripherie und den grünen Berghängen zwischen den weit verstreuten einzelnen Stadtteilen.

Dafür war dann die Gegend, in der wir die nächsten Tage verbrachten, genau der Gegensatz: In Lae und auf der Huon-Halbinsel war Trockenzeit. Wo wir vor zweieinhalb Jahren in Finschhafen mit dem Jeep im Matsch beinahe steckengeblieben wären, waren die Straßen trocken und die Autos wirbelten den Staub auf. Schon auf dem Schiff „Orion“ nach Buki sahen wir die vielen Rauchsäulen

aus dem bergigen Urwald aufsteigen, die zeigten, dass gerade Saison des Anlegens von Gärten und Feldern war. An den Abhängen waren die kahlen Stellen zwischen den Bäumen zu sehen, die in den darauffolgenden Tagen und Wochen angesät und angepflanzt werden. Dass in den verschiedenen Landesteilen die Jahreszeiten unterschiedlich verlaufen, erlebten wir auch in den folgenden Tagen in Heldsbach, wo zur Freude der Reisegruppe Familie Jäger (Mitarbeitende des NMZ) uns mit frischen Mangos versorgte. Drei Tage wohnten wir auf dem Gelände der Ausbildungsstätte für Kirchenälteste in einem Kurzzeit-Gästehaus, das nur für diesen Zeitraum von Sabine Jäger als Gästehaus eingerichtet werden konnte, da auch hier - wie an so vielen Stellen in PNG - die Besitzrechte umstritten sind.

Von Heldsbach aus erkundeten wir die Anfänge der lutherischen Mission in PNG, wie z. B. den Sattelberg, wo wir Gäste in einem Sonntagsgottesdienst waren und danach etwa 200 Hände zur Begrüßung schüttelten. Die Leiterin der Mädchenschule, Freda Nathan, erzählte uns von ihrer Arbeit und der geplanten Renovierung der Gebäude auf dem hoch oben gelegenen Gelände mit dem schönen Blick auf den Südpazifik. Diesen konnte ich hier zum ersten Mal genießen, denn bei der ersten Reise war die Gegend in dichten Nebel gehüllt und nicht einmal die Auffahrt war aufgrund des weichen Bodens möglich gewesen.

Die von David Anam mit zahlreichen Kunstwerken ausgestattete Kirche in Ngasegalatu, die eine Symbiose von altem Glauben und dem Christentum darstellt, und das Schnitzerdorf Malasiga waren weitere Stationen unsers Besuchs. Wie bereits in Heldsbach wurden wir in Malasiga mit einem prächtigen Singsing mit anschließendem landestypischen Essen empfangen und bewunderten die kunstvollen Arbeiten. Natürlich durfte auch die Johann-Flierl-Gedächtniskirche in Simbang (siehe Foto) nicht fehlen, in der sich ein schöner Holzaltar mit Schnitzereien von David Anam befindet. Darum herum sind die Erinnerungstafeln, die auf die Gründung der einzelnen Kirchenbezirke bzw. Seminare der Luth. Kirche Bezug nehmen, zu sehen.



Neben den Kunstwerken haben wir aber auch die praktische tägliche Arbeit von deutschen Mitarbeitenden des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) und des bayerischen Missionswerkes Mission EineWelt (MEW) erlebt, wie z. B. in Butaweng im Braun-Memorial-Hospital, einem Krankenhaus, das mehrere Zehntausend Menschen versorgt. Die Ärztin Christa Thumser (MEW) führte uns über das Gelände und zeigte uns verschiedene Gebäude wie die Ambulanz, wo Krankenschwestern und -pfleger die Krankengeschichten aufnehmen und Medikamente ausgeben. Erst schwierige oder kritische Fälle leiten sie an die Ärzte weiter. Neben der Kinderstation, die noch vor dem Abschied des Arztes Dr. Andreas Schulz (NMZ) renoviert wurde, hat uns die Frauenstation besonders beeindruckt, bzw. eine junge Frau dort: Sie war schwanger und stürzte von einem Baum, wobei sie sich offensichtlich das Rückgrat so verletzte, dass sie nur noch liegen kann. Ihr Kind wurde dann im Krankenhaus geboren und wächst dort auf. Leider hat die ans Bett gefesselte junge Mutter nun auch noch Dekubitus-Geschwüre. Auf den Hinweis von Christa Thumser, dass hier einfache Mittel wie beispielsweise Honig bei der Heilung helfen können, haben wir spontan zugesagt, den Honigbedarf für die nächsten Monate zu spenden. Dem ganz in der Nähe liegenden Senior-Flierl-Seminar statteten wir einen Kurzbesuch ab, wo uns der Schuldirektor Kedabing Lukas, Dr. Wolfgang Thumser (MEW) und der Dozent Beka Kosieng begrüßten. Hier wohnen und leben etwa 75 Männer (teilweise mit ihren Familien), die in fünf Jahren zu Evangelisten ausgebildet werden. Die Lehrerin Dau Zorong und Jutta Bartels (NMZ) unterrichten die Ehefrauen der zukünftigen Evangelisten.

Schnell ging unsere Zeit im Finschhafengebiet zu Ende und es schloss sich ein kurzer Aufenthalt in Lae an. Dort stand der Besuch der Kirchenzentrale der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ampo auf dem Programm, u. a. im Projektbüro, von wo aus die Spendengelder und internationalen Zuschüsse der Kirche weitergeleitet werden. Im Rainforest Habitat der Unitech, wo wir die vielfältige und typische Pflanzen- und Tierwelt von Papua-Neuguinea bewundert haben, starteten wir mit einem PMV (Kleinbus, öffentliches Verkehrsmittel) in Richtung Hochland, nach Goroka. Zu unserer Gruppe gesellte sich eine Delegation der Gereja Kristen Injili (GKI, Evangelische Kirche) aus West-Papua, die von Pastor John, einem ehemaligen Flüchtling aus West-Papua, der jetzt in der ELC-PNG (Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea) tätig ist, begleitet wurde. Trotz der Sprachbarriere zwischen den Bahasa Indonesia sprechenden West-Papuas und den Tok Pisin sprechenden Menschen in Papua-Neuguinea scheinen sich erste Kontakte zwischen den ethnisch verwandten Gruppen anzubahnen.

Bei meiner ersten Reise hatte ich die Distanzen zwischen Küste und Hochland jeweils im Flugzeug überwunden, so dass die Fahrt durch das Markham-Tal mit dem hohen Kunaigras und dann die ansteigende Strecke mit den Bäumen und hohen Euphorbia-Sträuchern (Weihnachtsstern) und vielen Greifvögeln ein ganz besonderes Erlebnis war. Nach dem Kassam-Pass beginnt ein dicht besiedeltes Gebiet mit vielen Gärten und Feldern. Auch auf ganz steilen Hängen sehen wir Süßkartoffeln, Bananen und anderes Gemüse und mittendrin Frauen bei der Feldarbeit.

Besonders viel Gesprächsstoff innerhalb der Gruppe lieferte der Besuch am Melanesischen Institut (MI), einer ökumenischen Fortbildungs- und Forschungseinrichtung in Goroka, dessen Personal aus Wissenschaftlern aus Europa und dem Pazifik besteht. Grund war einer der letzten Forschungsschwerpunkte, der auch in einer Veröffentlichung gewürdigt wurde - das Thema „Sanguma“ d. h. Hexerei. Die Tatsache, dass Menschen in PNG, die nach unserem Maßstab gebildet sind, Krankheiten häufig auf Zauber zurückführen und, dass in den letzten Jahren zahlreiche Morde an Menschen begangen wurden, die des Zauberns bezichtigt wurden, beschäftigt mich noch heute. Pfarrer Hermann Spingler, ein bayerischer Mitarbeiter und Jack Urame, der fünf Jahre als Austauschpfarrer in Bayern gelebt hat, versuchten uns diese Vorstellungen zu erklären. An diesen Forschungsarbeiten war auch Mary Tankulu beteiligt, die inzwischen stellvertretende Direktorin am MI ist. (Mary Tankulu war im November 2006 Gastrednerin auf der Tagung der Pazifik-Infostelle „Reiche Vasallen, arme Unabhängige? Nachdenken über nation-building im Südpazifik“ in Münster, *Anm. d. Red.*)

In der Hochlandregion gedeihen die Kaffeepflanzen und bringen reichen Ertrag. Dies hatten wir schon beim Besuch des Marktes in Goroka sehen können, wo der Rohkaffee säckeweise verkauft

wurde. Deshalb besuchten wir auch eine Kaffeerösterei, die gerade einen Großauftrag aus Australien erhalten hatte und uns einen Einblick in die Arbeit gab.

Neben den bunten optischen Eindrücken des Marktes u. a. auch vorbei an den Hunderten von Bilums (Netztaschen), die in Goroka von den Frauen verkauft werden, wurde der Besuch der Universität von Goroka, einer der sechs Universitäten des Landes, zu einem besonderen optischen Erlebnis. Michael, der Leiter der Kunstabteilung, stellte uns einige Kunstwerke und Künstler vor, die sich mit Malerei, Bildhau-



erei und Metallarbeiten beschäftigen. In der Bibliothek befindet sich eine Serie von verschiedenen bekannten PNG-Künstlern, die nach einem westlichen Bild ein Bild in ihrem typischen Stil gemalt haben (siehe Bild auf der vorhergehenden Seite). Er erklärte uns, dass es innerhalb des Landes Papua-Neuguinea für die Künstler keine Möglichkeit für Ausstellungen gäbe. Dies sei nur in Australien oder Europa möglich; u. a. bereiten die Kunststudenten gerade eine Ausstellung für London vor.

Der letzte Teil des Aufenthalts der Reisegruppe auf dem Festland führte uns dann wieder mit dem



PMV vorbei am Yonki-Staudamm den Kassam-Pass hinunter durch das flache Ramu-Tal, wo Zuckerrohrplantagen rund um die Ramu Sugar Fabrik das Landschaftsbild bestimmen. Bevor das Land in Richtung Madang wieder bergiger wird, werden inzwischen zahlreiche Ölpalmplantagen angelegt, auch Bäume werden dafür gefällt. Nach der Abzweigung nach Madang bei Usino begleitet die Straße an der Seite eine breite Schneise, die in den Urwald geschlagen wurde. Auf ihr wird eine über 100 km lange Rohrleitung verlegt (siehe Foto, M. Struck-Garbe), in der in Zukunft das Gestein der Ramu-Nickel-Mine nach Basamuk bei Madang zu der Verarbeitungseinrichtung gepumpt werden wird, die von einem chinesischen Bergbau-konsortium betrieben wird.

In Madang selbst stand die Divine Word University auf dem Programm, eine katholische Universität, die auf westlichem Standard etwa 1.800 Studierenden eine Ausbildungsmöglichkeit bietet. Hier liegt der Frauenanteil übrigens bei stattlichen 60 % und soeben hat die erste Studentin ihren PhD-Abschluss (Promotion) gemacht. Einen kurzen Abstecher machten wir auch in das kleine Postamt auf dem Gelände der Universität, da Dieter aus unserer Reisegruppe, ein ausgemachter Briefmarkenexperte, jedes Postamt auf unserer Reiseroute auf der Jagd nach Briefmarken und Poststempeln aufgesucht hat. Die verschiedenen prächtigen und kunstvollen Papua-Neuguinea-Briefmarken und Poststempel sind in Sammlerkreisen bekannt und begehrt.

Mit dem Speedboat fuhren wir zur Insel Karkar und begaben uns, von der Familie Goodyear (Plantagenbesitzern) begleitet, auf eine Tour rund um die Vulkaninsel. Ein Stopp war das Gaubin-Krankenhaus, in dem Dr. Tanja und Dr. Christof Ihle (MEW) gerade ihre Arbeit aufgenommen haben. Das einzige Krankenhaus auf dieser Insel bietet für etwa 80.000 Einwohner die einzige medizinische Anlaufstation.

Auch hier wurden wir überall begeistert und mit einem Winken von den Menschen an den Straßenrändern begrüßt. Besonders die Kinder machten einen sehr offenen Eindruck und freuten sich über die Abwechslung, ein paar Besucher vorbeifahren zu sehen.

Den Abschluss unserer Reise bildete die Provinz East New Britain, die Gegend um Rabaul und Kokopo. Hier kann man immer noch die Folgen des großen Vulkanausbruches von 1994 sehen. Die Stelle, wo einst die Stadt lag, ist heute von Asche bedeckt. Unmittelbar daneben besuchten wir ein Dorf, das inmitten angekohlter Palmen liegt. Die Menschen hatten zwar von der Regierung neues Land angeboten bekommen, das weiter oben in den Bergen liegt, doch dorthin wollen sie offensichtlich nicht gehen. Lieber bleiben sie hier, ein paar Kilometer vom rauchenden Vulkan entfernt. Oder pokern sie lediglich um besseres Land? Für mich als Außenstehenden schlecht zu beantworten.



Insgesamt bin ich gespannt, wie die Entwicklung weitergeht in PNG, das so einheitlich gar nicht ist. Ein Land, in dem viele gegensätzliche Interessen der verschiedenen Provinzen und Landesteile noch einige Zeit brauchen werden, um zu einer wirklichen Einheit zu gelangen. Allerdings sind hier auch die wirtschaftlichen Interessen der Industrieländer immer deutlicher spürbar und verstärken die Ungleichheiten innerhalb des Landes. Den Gegensatz dazu bilden die Menschen selbst, die uns überall offen und freundlich empfangen haben.

Lieselotte Janetzky, Hilpoltstein  
Text und Fotos (falls keine anderweitigen Angaben)

**Über die Autorin:** Lieselotte Janetzky arbeitet als Sekretärin im Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien-Referat von Mission EineWelt. Sie nahm an der Studienreise des Nordelbischen Missionszentrums nach PNG teil. 2006 besuchte sie das Land zum ersten Mal. Im Jahr zuvor war sie Teilnehmerin einer Frauenbegegnungsreise der Vereinten Evangelischen Mission nach West-Papua.

---

• • • • •

### **Drei Monate zu Hause im Land des Paradiesvogels - mit dem ökumenisch-missionarischen Jugendprogramm des Nordelbischen Missionszentrums nach Papua-Neuguinea**

„Liebe Wencke, ich freue mich Dir mitteilen zu können, dass Du ins Programm ‚Der Andere Blick‘ aufgenommen bist. Das Land, das wir für Dich gern möglich machen wollen, ist Papua-Neuguinea. (...)“ Diese E-Mail von Carola Kienel, der Referentin für Stipendien und Praktika des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ), erreichte mich am 17.02.2008, als ich gerade mit einer Freundin auf einer Städtereise in Berlin war. „Du denkst doch nicht im Ernst darüber nach, diesen Platz anzunehmen, oder?“, fragte mich meine Freundin damals entsetzt und wünschte mir unter Tränen am 26.08.2008 am Flughafen Hamburg alles Gute für meine erste große Reise. Dazwischen lagen sechs Monate intensiver Vorbereitung. Auf themenspezifischen Wochenendseminaren (Kultur, Gesundheit, Glaube, etc.) lernte ich die 17 anderen Jugendlichen kennen, die entweder mit dem Programm „weltwärts“ für ein Jahr oder, wie ich, mit dem „Anderen Blick“ für drei Monate in Länder wie z. B. Kenia, Argentinien, China oder Indien aufbrechen wollten. Nachdem ich die notwendigen Impfungen, mein in einer Nacht-und-Nebel-Aktion drei Tage vor meinem Abflug aus Brüssel persönlich abgeholtes Visum und viel Insektenspray im Gepäck hatte, brach ich auf in das mehr als 16.000 km entfernte „Land des Paradiesvogels“. Nach 30 Stunden Flug über London, Hong Kong, Manila und Port Moresby erreichte ich in der Mittagszeit Madang. Der erwartete Hitzeschlag blieb aus, stattdessen traf mich der Schlag, wie schick die Frauen in ihren Meriblaus (Pidgin für: Frauenbluse) aussahen, während ich mich mit meinem weiten Schlabber-T-Shirt, knöchellangen Omi-Röckchen und wuchtigen Trekking-Sandalen lieber im Boden vergraben hätte. Pastor Hans Grauvogl vom Bayrischen Missionszentrum holte mich vom Flughafen ab und brachte mich zur Frauenschule der Evangelical-Lutheran Church nach Baitabag. Dort wohnte ich im Haus der Schulleiterin Narir Bawe zusammen mit zwei weiteren Lehrerinnen. Wir duschten uns mit Eimern, kochten am offenen Feuer, trugen zum Umpflanzen Bananenbäume durch die Gegend, erzählten uns gegenseitig viele Geschichten über unsere Familien und Kultur und badeten ab und an im paradiesischen, 30 Grad warmen Pazifik. Im Vordergrund meines Auslandsaufenthaltes sollte das Kennenlernen der anderen Kultur stehen. An meinem zweiten Tag in Papua-Neuguinea führten die Lehrerinnen mit mir jedoch eine Art Vorstellungsgespräch und fragten nach meinen „skills“. Sie erzählten mir, dass die Schüle-

rinnen der Frauenschule, alle zwischen 18 und 26 Jahren alt, nach ihrer Ausbildung zurück in ihre Dörfer gehen und dort als ehrenamtliche Gemeindegewerkschafterinnen tätig werden. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. auch die Beratung von AIDS-Kranken und von vergewaltigten und/oder misshandelten Frauen und Kindern. Die Ausbildung in Baitabag dauert zwei Jahre und ist unterteilt in acht Terms, in denen je zehn Wochen unterrichtet wird. Den siebten Term verbringen die Schülerinnen in einem Dorf der Madang-Provinz und absolvieren dort ein Praktikum. In den vergangenen Jahren meldeten die jungen Frauen ihren Lehrerinnen nach dem Praktikum häufig zurück, dass sie sich mit ihrer Beratungsfunktion überfordert und dafür schlecht ausgebildet fühlten. Deswegen baten mich die Lehrerinnen, für die Zweitklässlerinnen ein Unterrichtskonzept zum Thema Beratung auszuarbeiten. Weil ich aus Zeitgründen die von mir angedachten Themen jedoch nur sehr oberflächlich behandeln konnte, arbeite ich derzeit innerhalb eines eigenen Studienprojekts weiter an dem Unterrichtskonzept. Ich plane, im Sommer 2010 erneut für drei Monate an die Baitabag Frauenschule nach Papua-Neuguinea zu reisen und den Lehrerinnen das ausgearbeitete Konzept an die Hand zu geben. Über Anregungen, Unterstützung und Tipps jeder Art freue ich mich natürlich sehr! Rückblickend fasse ich zusammen, dass dieser Auslandsaufenthalt alle meine Erwartungen übertroffen hat und ich unglaublich dankbar bin für all die schönen Erfahrungen. Ich habe viel über Land und Leute lernen dürfen und reihe mich liebend gerne ein in die Liste der offiziellen Papua-Neuguinea-Infizierten.

Wencke Nottmeyer, Ahrensburg

**Über die Autorin:** Wencke Nottmeyer (22) studiert an der Universität Hamburg im vierten Fachsemester Erziehungswissenschaft (Diplom) mit den Nebenfächern Psychologie und Soziologie und dem Wahlfach Rechtswissenschaft. Sie hat vom 26. August bis 30. November 2008 mit den Frauen der Baitabag-Schule in Papua-Neuguinea zusammengelebt und -gearbeitet. Zur Kontaktaufnahme wenden Sie sich bitte an die Pazifik-Infostelle, die Ihre Kontaktdaten an Wencke weiterleiten wird. Seit diesem Jahr ist Wencke Mitglied des Pazifik-Netzwerks.

---

### Mein Auslandsaufenthalt in Papua-Neuguinea

Am 9. November 2008 reiste ich für sechs Monate nach Papua-Neuguinea, um dort im Rahmen meines Ethnologiestudiums ein dreimonatiges Praktikum zu absolvieren und gleichzeitig meine erste Feldforschung zu unternehmen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Singapur kam ich am 14. November in der Hauptstadt Port Moresby an. Aufgrund der Verspätung meines Fluges nach Port Moresby konnte ich meinen Anschlussflug nach Mount Hagen, meinem eigentlichen Ziel, nicht mehr erreichen. Allerdings nahm mich der Projektleiter, Samson Komati Yuimb, in Port Moresby in Empfang, nachdem ich ihn über meine Verspätung informiert hatte. Über dieses Engagement war ich sehr erleichtert, da ich durch die zahlreichen Warnmeldungen, die mich in den vorangegangenen Monaten über das Land erreichten, doch sehr verunsichert war. Da noch am selben Tag ein Flug nach Mt. Hagen verfügbar war, nutzte Herr Komati die Zeit, um mir Port Moresby zu zeigen und ich hatte somit Gelegenheit, mir einen ersten Eindruck vom Land zu verschaffen. Herr Komati begleitete mich auf dem Flug nach Mt. Hagen, wo wir bereits von zahlreichen Dorfbewohnern am Flughafen erwartet wurden.

Die Ankunft im Dorf selbst werde ich nie vergessen. Eine Traube von ungefähr vierzig Menschen versammelte sich um den Geländewagen. Als ich ausstieg wurde ich von allen Erwachsenen mit Umarmungen begrüßt, viele der Frauen und Mädchen nannten mich sofort „Susa“, Schwester. Aller-

dings sind Weiße in dieser angelegenen Hochland Region kein alltägliches Bild; die letzten Touristen kamen ein Jahr vor meiner Ankunft in das Gebiet und blieben in der Regel nur wenige Tage oder gar Stunden. Deshalb sind gerade die Kinder nicht daran gewöhnt. Als ich aus dem Wagen steige, laufen einige der Kinder schreiend und weinend weg oder verstecken sich hinter ihren Eltern; ich mache ihnen Angst. In Deutschland habe ich mir über die Hautfarbe nie Gedanken gemacht. Im Rhein-Main-Gebiet, wo ich studiere, treffen Menschen so vieler kultureller Hintergründe aufeinander, dass die Konturen verschwimmen. Hier ist das anders. Ich bin Teil einer absoluten Minderheit, denn ich bin weiß. Das kann ein positives Gefühl sein, doch es erfordert ein hohes Maß an Sensibilität, denn ich stehe oft im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und ein Fehlverhalten, selbst unbewusst und völlig unbeabsichtigt, wird sofort zur Kenntnis genommen.

Nach einigen Tagen der Eingewöhnung nehme ich am Unterricht der Nanga Emanuel Community School teil - zuerst nur beobachtend, um den Unterricht der vierten Klasse kennenzulernen, später unterrichtete ich zum ersten Mal auch selbst Englisch; der Klassenlehrer ist dabei anwesend, um mich zu unterstützen oder Sprachschwierigkeiten zu überwinden. Die Kinder lernen erst Englisch, mit den lokalen Sprachen Melpa und Pidgin Englisch bin ich nicht bzw. noch unzureichend vertraut. Ende November endet das Schuljahr, was mir Gelegenheit gibt, mich meiner Forschung zu widmen. Hierbei befasste ich mich mit einem noch erhaltenen Stück Regenwald (in Melpa *Wopkona* genannt) im Zentrum des Dorfes. Geht man von der Theorie des Homo Oeconomicus aus, so würde man annehmen, dass die Dorfbewohner den Wald abholzen und Gärten anlegen würden, denn ein Bareinkommen haben die meisten nicht. Die Besitzverhältnisse des Waldes sind unklar bzw. die Meinung darüber variiert von Person zu Person. Trotzdem wird der Wald geschützt und ich möchte wissen warum. Theoretisch steht das Gebiet zwar unter dem Schutz der von Herrn Komati geleiteten Organisation, doch das Projekt steht noch ganz am Anfang. Es gibt kaum klare Regeln, wer Zutritt zu dem Gebiet hat, wofür es genutzt werden kann oder wem es gehört; weiterhin gibt es keine Institution, die zur Durchsetzung von Nutzungsregeln entsprechende Mechanismen hätte. Meine Forschung stützte ich vor allem auf Interviews und Beobachtungen. Sehr zu Gute kam mir dabei, dass die Schwägerin von Herrn Komati Englischlehrerin ist; sie übersetzte in den Interviews für mich, half mir Pidgin zu lernen und auch bei der Organisation des täglichen Lebens. Sie wurde nicht nur eine Vertraute sondern auch eine meiner besten Freundinnen. Zu ihr stehe ich auch weiterhin in Kontakt und hoffe, dass sich diese Bindung noch über viele Jahre fortsetzen wird.

Wie bereits angesprochen, steht Herrn Komatis Nichtregierungsorganisation (NRO) noch ganz am Anfang ihrer Aufbauphase, was natürlich ein großes Selbstengagement von mir erforderte. Mein sozialer Bezugsrahmen war somit nicht die Organisation, sondern vielmehr die Dorfgemeinschaft bzw. Lineage der *Kentiga*<sup>1</sup>. Nach einer Woche reiste Herr Komati wieder zurück nach Port Moresby, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsort. Jedoch hatte ich nie das Gefühl, auf mich allein gestellt zu sein, denn nach wenigen Tagen, war ich bereits in die Gemeinschaft integriert, wenig später nannte man mich sogar schon *Kentiga* - Marlene. Bei allen Dorfbewohnern war ich stets willkommen, wurde zum Essen eingeladen, musste von mir selbst und meiner Heimat erzählen. Erstaunt hat mich dabei, wie gut viele Dorfbewohner über die deutsche Vergangenheit informiert sind. Fragte man mich in Kanada einmal, ob Deutschland ein Teil von Europa ist, so sollte ich in Kokop<sup>2</sup> von der Wiedervereinigung erzählen und davon, wie ich den Kommunismus in der Sowjetischen Besatzungszone erlebt habe.

---

<sup>1</sup> *Kentiga* ist der Name der Lineage, das heißt der ethnischen Einheit, die vormals im Sprachgebrauch als Stamm bezeichnet wurde. Im Ethnologischen Diskurs hat sich der Begriff Stamm jedoch als unpassend erwiesen, weshalb hier im Weiteren von Lineage oder *Kentiga* geschrieben wird.

<sup>2</sup> Name des Dorfes.

Trotz aller Warnmeldungen habe ich mich im Dorf selbst zu keinem Zeitpunkt bedroht gefühlt, auch wenn ich am Anfang Angst hatte; diese Angst war jedoch völlig unbegründet, wie ich später feststellte. Im Gegenteil, ich bin noch nie zuvor im Ausland so warmherzig aufgenommen worden. Nach einiger Zeit bin ich sogar allein im Dunkeln durch das Dorf gelaufen. Anders gestaltet sich die Situation allerdings in den Städten (ich kann mich hier nur auf Port Moresby und Mount Hagen beziehen). Es wird begründet davon abgeraten sich allein als weiße Frau in den Städten aufzuhalten. Dies gestaltete sich für mich jedoch nie als problematisch, da der Bruder von Herrn Komati im Besonderen, sowie alle anderen Dorfbewohner stets auf meine Sicherheit bedacht waren. Selbst wenn ich es gewollt hätte, wäre es unmöglich gewesen allein in die Stadt zu fahren.

Ab Februar 2009 unterrichtete ich regelmäßig das Fach Environmental Studies in der vierten Klasse<sup>3</sup>. Da alle Lehrer sehr gutes Englisch sprechen ist die Kommunikation kein Problem. Bei der Organisation der Unterrichtsstunden war man sehr flexibel und offen gegenüber allen Vorschlägen. Die Schule ist allerdings sehr schlecht ausgestattet - es gibt keine Bänke oder Tische, noch nicht einmal Strom oder Wasser<sup>4</sup>. Der Unterricht besteht meist aus dem Abschreiben der Tafelbilder. Da meine Ausgaben auch durch die fortwährende Unterstützung der Dorfbewohner sehr gering waren (es verging kein Tag, an dem ich nicht irgendwo zum Essen eingeladen war oder mir jemand etwas zu Essen brachte), konnte ich farbigen Karton kaufen um Charts zu malen, die dann im Klassenzimmer ausgehangen wurden; weiterhin besorgte ich einen simplen Ph-Werttest und erklärte die Auswirkungen eines zu hohen oder zu niedrigen Ph-Wertes auf die Lebewesen im und am Wasser; wir überprüften sowohl das Wasser verschiedener Fließe oder Flüsse sowie Flüssigkeiten wie Seife, Bleiche oder Essig. Da die Dorfbewohner sich selbst und ihre Wäsche in den nahen Fließen waschen hoffe ich, dass somit das Verständnis der Kinder gestärkt wurde, dass das eigene Handeln Auswirkungen auf den eigenen Lebensraum haben kann. Neben dieses Experiment reihten sich noch viele mehr, unter anderem Naturbeobachtungen, vor allem im Wopkona Regenwald, deren Ergebnisse ich gleichzeitig auch für meine Forschung verwenden kann. Ich bekam somit auch einen kleinen Einblick, wie meine Klasse ihre eigene Umwelt wahrnimmt.

Meinem Studium hat dieser Aufenthalt sehr genutzt, nicht nur in Anbetracht der Scheine, die ich durch meinen Forschungsbericht und Pidgin Englisch erwerben werde; ich habe nun endlich eine Vorstellung davon, was es heißt zu forschen und werde bei meiner nächsten Feldforschung viel gezielter vorgehen können. Persönlich habe ich durch meinen Aufenthalt bei den *Kentiga* sehr viel gelernt und kann vieles, was ich hier in Deutschland als gegeben hingenommen habe, mit anderen Augen sehen. Allein die Erfahrung ein halbes Jahr lang ohne fließend Wasser und Strom zu leben hat mich, neben der so anderen Kultur, sehr geprägt.



M. W., 25 Jahre, Studentin der Ethnologie und VWL

<sup>3</sup> Die Schüler sind hier zwischen 11 und 16 Jahre alt.

<sup>4</sup> Die Nanga Emanuel ist keine staatlich anerkannte Schule und existiert erst seit ca. vier Jahren.

## Chamorro - die Sprache der Marianen an der Universität Bremen

In ganz Europa ist die Universität Bremen die einzige, an der das Chamorro, wenn auch in unregelmäßigen Abständen, in der Lehre deutlich sichtbar ist. Seit 1996 gibt es im Studiengang Linguistik der Universität Bremen immer wieder Seminare, die sich entweder ausschließlich dem Chamorro widmen oder der einheimischen austronesischen Sprache Guams und der Nördlichen Marianen breiten Raum als Beispielfall für die verschiedensten Themen zubilligen. Diese Sonderstellung hat damit zu tun, dass das Chamorro gleich in mehreren der in Bremen angebotenen Schwerpunkte einschlägig ist. Stichwortartig lässt sich dies wie folgt beschreiben:

- Sprachkontakt: Ein von Studierenden sehr gerne gewählter Schwerpunkt befasst sich mit der gegenseitigen Beeinflussung von Sprachen untereinander. Das Chamorro trägt deutliche Spuren der aus der spanischen Kolonialzeit (1521/1665-1898/99) herrührenden Hispanisierung des Wortschatzes und in Maßen auch der Grammatik, so dass es sich für die Präsentation und Erklärung von Sprachkontaktphänomenen im universitären Unterricht hervorragend eignet. Da sich das Chamorro auffällig parallel zu Sprachen verhält, die massive Beeinflussung (ebenfalls durch das Spanische oder auch ganz andere Sprachen) in anderen Weltgegenden erfahren (haben), können anhand der Chamorro-Befunde sogar im Sinne von Theorien und Modellen der Kontaktlinguistik wichtige Verallgemeinerungen nachvollziehbar formuliert werden.
- Bedrohte Sprachen: Unter den Bedingungen des gegenwärtig beobachtbaren weltweiten Sprachsterbens ist es ein ethisch begründetes Anliegen vieler Studierender zu erfahren, wie es überhaupt zu Bedrohungssituationen kommen und was man als Linguist zur Rettung von Sprachen sinnvoll beitragen kann. Augenblicklich ist die Lage des Chamorros wegen der erdrückenden Dominanz des Englischen auf den Marianen (speziell aber auf Guam) äußerst prekär; es ist de facto eine bedrohte Sprache (auf Guam auch bereits eine nur 40 % der Einwohner umfassende Minderheitensprache). Studierende können am praktischen Beispiel des Chamorros lernen, welche sprachlich-kommunikativen, sozialen, politischen, kulturellen, ökonomischen und rechtlichen Mechanismen zur Bedrohung bzw. zum Aussterben einer Sprache führen können und welche Mechanismen den Prozess abfedern oder sogar umkehren können. Sie können den Versuch unternehmen, für die Gegebenheiten auf den Marianen geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die der Chamorro-Gemeinschaft Mittel an die Hand geben, ihre Sprache bewahren und evtl. ausbauen zu können.
- Sprachtypologie: In der Sprachtypologie geht es vereinfacht gesagt darum, festzustellen, welche unterschiedliche Strukturierungsformen von menschlicher Sprache auf der Welt vorkommen und wie sich ihre Unterschiede erklären lassen. Das Chamorro bietet sich - anders als die den Studierenden meistens allein bekannten üblichen Schulsprachen - hierfür als Paradebeispiel an, da es sich gleich in mehreren Bereichen deutlich vom Deutschen (und anderen europäischen Sprachen) unterscheidet. Dies betrifft die Lautlehre genauso wie die Wortbildung, die Wortformenbildung, die Wortarten, den Satzbau, die grammatischen Kategorien usw. usf. Die Studierenden können z. B. im Rahmen eines sog. Strukturkurses geballt Strukturen kennenlernen, die aus deutscher Perspektive (vermeintlich) „exotisch“ wirken. Dabei üben die Studierenden ihre handwerklichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Sprachanalyse vertiefend ein. Außerdem können die Studierenden kritisch überprüfen, in wie fern die grammatischen Beschreibungen des Chamorros, die es ja durchaus gibt, zutreffen und wie sie ggf. nachzubessern sind.

- Feldforschung: Studierende der Linguistik müssen lernen, wie man Daten z.B. bisher gar nicht oder nicht hinreichend beschriebenen Sprache direkt von den Sprechern erheben kann. Dabei geht es nicht nur um die verfahrenstechnischen Details, die richtige Ausrüstung, Methodologie und Planung, sondern auch um das ethisch korrekte Verhalten im Umgang mit den beteiligten Mitgliedern der jeweiligen Sprachgemeinschaft. Das Chamorro ist eine Sprache, für die noch erheblicher Feldforschungsbedarf besteht, weil wir allenthalben Wissenslücken bezüglich der Eigenschaften dieser Sprache haben. Da das Chamorro in einem westlich geprägten Umfeld gesprochen wird und als Kontaktsprache das Englische zur Verfügung steht, freilebende Großkatzen oder andere gefährliche Tiere unbekannt sind, sind die Marianen auch für weniger wagemutige studentische Feldlinguisten ein idealer Arbeitsplatz, an dem auch im Interesse der „beforschten“ Gemeinschaft noch sehr viel Sinnvolles geleistet werden kann.

In der Vergangenheit hat es mehrere einsemestrige Strukturkurse Chamorro gegeben. Ein erfolgreiches Experiment war der schließlich fünf Semester lange Chamorro-Kurs, den ich ab Sommersemester 2005 mit den Stufen I, II, III, IV und V bis zum Sommersemester 2007 gelehrt habe. Er diente der intensiven Vorbereitung der Studierenden auf eine im Mai 2007 durchgeführte 14-tägige Feldforschungsexkursion nach Guam, die von der Universität Bremen großzügig unterstützt wurde. Auf der Stufe III, also im Sommersemester 2006, haben wir eine mehrtägige Feldforschungssimulation in Bremen mit Capt. Peter John Santos, der zu diesem Zeitpunkt in Deutschland stationiert war, durchgeführt. Für die Stufe IV wurde Erika Camacho (ebenfalls beim amerikanischen Militär in Deutschland) in Zusammenarbeit mit der Tanzschule Renz und dem Überseemuseum nach Bremen eingeladen, um einen von 80 Teilnehmern besuchten Tanz-Workshop mit traditionellem Chamorro-Tanz und Chamorro-Chanting (sowie einem Chamorro-Büffet) zu unterrichten. Die lange Zeitstrecke durch die fünf Semester haben von ursprünglich 50 Studierenden doch 18 durchgehalten, von denen mich dann 11 auch nach Guam begleitet haben. Meine Studentinnen (alle männlichen Kursteilnehmer hatten zuvor das Handtuch geworfen) wohnten für 14 Tage im südöstlichen gelegenen Küstendorf Inalåhan/Inarajan, wo sie unmittelbar in Kontakt mit der chamorrosprachigen Bevölkerung des Ortes zusammen leben konnten. Binnen kurzem war die überwiegend blondhaarige Gruppe auf ganz Guam als *I Alemanu siha*, die Deutschen' bekannt (obwohl zur Gruppe auch eine Amerikanerin, eine Rumänin und zwei (Deutsch-)Türkinnen gehörten) und wurde zu allen möglichen Familienfesten quer über die Insel verteilt eingeladen. Dank der vielfältigen Kontakte konnten 16 Stunden Sprachmaterial zu den verschiedensten Fragestellungen aufgezeichnet werden, Filmaufnahmen entstanden und schriftliche Befragungen wurden durchgeführt. Das Gesamtmaterial wurde der Chamorro-Gemeinschaft zur freien Mitnutzung zur Verfügung gestellt. Die Aufnahmen sind an der Universität Bremen in digitaler Form archiviert, die Studierenden haben Berichte über die Exkursion geschrieben und momentan entstehen zwei Magisterabschlussarbeiten, die sich aus den Feldforschungsergebnissen speisen. Zwei meiner Exkursionsteilnehmerinnen wollen inzwischen über Chamorro-Themen promovieren.

Der gute Eindruck, den die Studierendengruppe auf Guam hinterließ, hat auch dazu geführt, dass die bereits zuvor punktuell gegebene Kooperation zwischen der Bremer Linguistik und Kollegen am Micronesian Language Center auf eine feste Basis gestellt wurden, so dass es jetzt einen offiziellen Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten in Bremen und auf Guam gibt, der u. a. auch Studentenaustausch vorsieht. Eine Exkursionsteilnehmerin hat gleich auf eigene Faust ein Semester in Guam weiter studiert und gerade wird über die Aufnahme einer weiteren Bremer Studentin an der UoG (University of Guam) verhandelt. Ein Chamorro-Student war ein halbes Jahr nach der Exkursion kurzfristig in Bremen. Wissenschaftler aus Guam hatten uns

bereits mehrfach in Bremen anlässlich von Konferenzen besucht, eine frühere spanische Mitarbeiterin von mir hat 2001 einen Gegenbesuch in Guam abgehalten und während der Exkursion war ich selbst Gastwissenschaftler am Micronesian Language Center. Inzwischen sind daraus drei mit der Chamorro-Linguistin Rosa Salas Palomo (und dem niederländischen Kollegen Dik Bakker) gemeinsam herausgegebene Sammelbände sowie ein gemeinsam von Rosa Salas Palomo und mir verfasster Aufsatz über die Einstellung der Chamorro-Sprecher zu den aus dem Spanischen stammenden Wörtern hervorgegangen.

Inzwischen hat sich nach gewissen Anfangsschwierigkeiten bei einem ersten Anlauf Ende der 90er Jahre ein internationaler Diskussionszusammenhang in Fragen der Chamorro-Linguistik herausgebildet, in dem Bremen eine zentrale Funktion hat. Das hat u. a. damit zu tun, dass wir auch zu Forschungsfragen mit eigenen Beiträgen deutlich Flagge gezeigt haben und weiterhin zeigen. In einigen Fällen ist es uns gelungen, bestehende Vorstellungen der Experten zu revidieren, an anderen Stellen leisten wir Pionierarbeit. Ein Aufriss der von uns in Bremen behandelten Themen liest sich wie folgt:

- Hispanisierung: In der ersten Phase stand ganz eindeutig das Kontaktverhalten des Chamorros im Vordergrund unseres Forschungsinteresses. In diesem Zusammenhang haben wir untersucht, wie hoch der Hispanisierungsgrad eigentlich wirklich ist, in welche Kategorie das Chamorro kontaktlinguistisch fällt (Ist es eine „Mischsprache“?), mit welchen anderen Sprachen es Ähnlichkeiten im Kontaktverhalten aufweist und was man aus solchen Ähnlichkeiten schließen kann.
- Grammatische Strukturen: In der zweiten Phase haben wir begonnen, z. T. noch in Verbindung zu den Einflüssen aus dem Spanischen die grammatischen Eigenschaften des Chamorros unter die Lupe zu nehmen, wobei es uns u. a. gelungen ist, nachzuweisen, dass abweichend von Annahmen in der einschlägigen Fachliteratur das Chamorro über ein mehrgliedriges System von „unbestimmten Artikeln“ verfügt und dass sich das sog. Ergativsystem<sup>5</sup> der Sprache (gerade im Zusammenhang mit der Kategorie der (Un-) Bestimmtheit) verändert.
- Fachgeschichte: In der dritten und jetzigen Phase nehmen wir uns zum besseren Verständnis der grammatischen Strukturen der Sprachen der alten Quellen an, die vor 1950 entstanden sind und das Chamorro nicht mittels der englischen Beschreibungssprache erfassen. So gibt es zahlreiche spanische, deutsche, niederländische und andere Schriften, die dem Chamorro gewidmet sind, aber bislang den meisten Chamorro-Sprechern und Chamorro-Experten unzugänglich geblieben sind, weil die Sprachen, in denen die Quellen geschrieben sind, nicht beherrscht werden. Das betrifft aber auch alte, auf Chamorro geschriebene Texte, die verschiedene heute nicht mehr gebräuchliche Orthographien verwenden und so den heutigen Sprechern große Probleme bereiten. Zudem sind die meisten dieser frühen Texte auf den Marianen (und auch an anderen Orten) nicht verfügbar.

Für das zuletzt genannte mehrjährige Vorhaben, das die kommentierte Herausgabe und (englische) Übersetzung der alten Quellen im Umfang von mehreren Tausend Druckseiten umfasst, ist ein För-

---

<sup>5</sup> Ergativsprachen behandeln Subjekte und Objekte von Verben anders als die Akkusativsprachen, zu denen das Deutsche gehört. Im Deutschen steht das Subjekt immer im Nominativ, in den Ergativsprachen ist das anders: Kommt in einem Satz kein Objekt vor, dann steht das Subjekt im Absolutiv, kommt aber noch ein Objekt vor, dann steht dieses Objekt im Absolutiv, während das Subjekt in einem Extrafall erscheint, dem Ergativ. Das Deutsche behandelt alle Subjekte gleich, während das Chamorro sie auf zwei Klassen aufteilt.

derungsantrag bei der Fritz Thyssen Stiftung gestellt worden, in dessen Rahmen auch zwei Dissertationen entstehen sollen (über die Bewilligung wird aber erst im Juni 2009 befunden). Dieselbe Stiftung hat uns im Sommer 2008 die Veranstaltung eines internationalen Workshops in Potsdam ermöglicht, der ebenfalls der Fachgeschichte des Chamorros (und der Sprachen der Philippinen) gewidmet war. Gegenwärtig ist der dokumentierende Sammelband in Vorbereitung, in dem fünf Artikel dem Chamorro gewidmet sind. In früheren in Bremen entstandenen Sammelbänden war das Chamorro bereits mehrmals im Brennpunkt verschiedener Artikel.

Aus diesen Aktivitäten hat sich die Grundstruktur eines internationalen Netzwerkes entwickelt, das anlässlich des Chamorro-Tages (27. September 2009) während des Festivals der Sprachen in Bremen offiziell unter der Bezeichnung *Chamorro International Network - ChiN* aus der Taufe gehoben werden soll. An dem Netzwerk werden Wissenschaftler aus Guam, den Nördlichen Marianen, den USA, Australien, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, Spanien und Deutschland beteiligt sein. Das Programm des Chamorro-Tages kann bei [vossmann.fds@uni-bremen.de](mailto:vossmann.fds@uni-bremen.de) erfragt werden. Für weitere Auskünfte über unsere bisherigen und zukünftigen Aktivitäten auf dem Gebiet der Chamorro-Sprachforschung stehe ich selber unter [stolz@uni-bremen.de](mailto:stolz@uni-bremen.de) zur Verfügung. Postalisch zu erreichen sind wir unter: Prof. Dr. Thomas Stolz, Universität Bremen, FB10: Linguistik, PF 330 440, 28334 Bremen.

Nachstehend gebe ich eine Liste von Bremer Publikationen, die für die Chamorro-Forschung Relevanz haben. Hinzurechnen muss man noch vier gegenwärtig im Druck befindliche Manuskripte.

STOLZ, Christel & STOLZ, Thomas

- 1996b **'Transpazifische Entlehnungsisoglossen'. Hispanismen in Funktionswortinventaren beiderseits der Datumsgrenze.** In: *Areale, Kontakte, Dialekte. Sprache und ihre Dynamik in mehrsprachigen Situationen. Beiträge zum 10. Bochum-Essener-Symposium vom 30.06.-01.07.1995 an der Universität GH Essen* (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 24), herausgegeben von Norbert Boretzky, Werner Enninger & Thomas Stolz. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 262-291.
- 1998 **Universelle Hispanismen? Von Manila über Lima bis Mexiko und zurück: Muster bei der Entlehnung spanischer Funktionswörter in die indigenen Sprachen Amerikas und Austronesiens.** In: *Orbis* 39 (1) [1996-1997], 1-77.
- 2001a **Hispanicized comparative constructions in indigenous languages of Austronesia and the Americas.** In: *Lo propio y lo ajeno en las lenguas austronésicas y amerindias. Procesos interculturales en el contacto de lenguas indígenas con el español en el Pacífico e Hispanoamérica*, herausgegeben von Klaus Zimmermann & Thomas Stolz. Frankfurt am Main: Vervuert, 35-56.

STOLZ, Thomas

- 1996c **Sprachkontakt, Sprachwandel und ‚Grammatikalisierung‘ als Faktoren bei der Hispanisierung von indigenen Sprachen in hispanophonen Einflßzonen.** In: *Grammatikalisierung in der Romania* (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 28), herausgegeben von Susanne Michaelis & Petra Thiele. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 81-100.
- 1997a **Grammatical Hispanisms in Amerindian and Austronesian languages: the other kind of transpacific isoglosses.** In: *Amerindia* 21 [1996], 137-160.
- 1998b **Die Hispanität des Chamorro als sprachwissenschaftliches Problem.** In: *Iberoamericana* 70 (2), 5-38.

- 2002a **General linguistic aspects of Spanish-Indigenous language contacts with special focus on Austronesia.** In: *Bulletin of Hispanic Studies* 79 (2), 133-158.
- 2003 **Not quite the right mixture. Chamorro and Malti viewed from the perspective of mixed languages research.** In: *Advances in Mixed Languages Research*, edited by Yaron Matras & Peter Bakker. Berlin: Mouton de Gruyter, 271-315.

STOLZ, Thomas; MARTÍNEZ FONTDEVILA, María & SABATER FUENTES, Anna

- 2001 **Global Fremd - Eine Tour durch die weltweite Fremde.** In: *Fremdes in fremden Sprachen* (= Übergänge 43), herausgegeben von Brigitte Jostes & Jürgen Trabant. München: Wilhelm Fink, 229-243.

STOLZ, Thomas & SABATER, Anna

- 2004 **El uso del artículo indeterminado en la primera traducción chamorra del nuevo testamento.** In: *Traspasando fronteras: el reto de Asia y el Pacífico*, editado por F. J. Antón Burgos & L. O. Ramos Alonso. Valladolid: Asociación Española de Estudios del Pacífico, vol. II, 731-739.

SALAS PALOMO, Rosa & STOLZ, Thomas

- 2008 **Pro or contra Hispanisms: attitudes of native speakers of modern Chamoru.** In: *Hispanisation. The Impact of Spanish on the Lexicon and Grammar of the Indigenous Languages of Austronesia and the Americas*, edited by Thomas Stolz, Dik Bakker & Rosa Salas Palomo. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 237-67.

ZIMMERMANN, Klaus & STOLZ, Thomas

- 2001 **Lo propio y lo ajeno en las lenguas austronésicas y amerindias. Procesos interculturales en el contacto de lenguas indígenas con el español en el Pacífico e Hispanoamérica,** Frankfurt am Main: Vervuert

Prof. Dr. Thomas Stolz, Universität Bremen

**Über den Autor:** Thomas Stolz ist seit 1998 Professor für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Bremen. Seine Forschungsgebiete umfassen u.a. Morphologie, Sprachwandel, Sprachkontakt und Sprachtypologie. Er ist Präsident der Internationalen Vereinigung für Maltesische Linguistik (GHILM) und Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der sprachwissenschaftlichen Forschung im Nordwesten (GFsFNW).



## **Tagungs- und Veranstaltungsberichte**

### **Österreichische Aktivitäten im Pazifik**

Auf Initiative und Einladung der österreichischen Botschaft in Canberra, Australien, fand am 20. Februar 2009 an der Australian National, University College of Asia & the Pacific: Research School of Pacific and Asian Studies, ein Roundtable zum Thema „*Europe and the Pacific: Changed Percep-*

*tions and New Strategies*" statt. Diese Veranstaltung stand am Beginn einer daran anschließenden offiziellen Delegationsreise des Gesandten („Special Envoy“) und Politikwissenschaftlers Prof. Ingfrid Schütz-Müller sowie des Ethnologen Prof. Hermann Mückler nach Fidschi, Tonga und Samoa im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Äußeres. Der Zweck der Reise war, dort Österreichs Bereitschaft, als derzeit nichtständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates, zu unterstreichen, sich für die Anliegen der pazifischen Inselstaaten, insbesondere in den Bereichen Klimawandel, Umwelt und nachhaltige Entwicklung, zu engagieren.

Das eintägige Symposium an der Australian National University (ANU) wurde inhaltlich vom Linguisten Prof. Darrell Tryon und Hermann Mückler organisiert. Fachvertreter unterschiedlicher Disziplinen kamen zu Wort, um die neue EU-Strategie einer intensivierten Zusammenarbeit mit den pazifischen Inselstaaten in ihren Rahmenbedingungen und möglichen Konsequenzen für Ozeanien zu diskutieren. Die Vortragenden waren Prof. Brij Lal, Prof. Stewart Firth, Prof. Jon Fraenkel sowie von österreichischer Seite Dr. Alfred Gerstl, Prof. Ingfrid Schütz-Müller und Prof. Hermann Mückler, Präsident der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG).

Nach einleitenden Worten des österreichischen Botschafters in Australien, Dr. Hannes Porias, der auch für die pazifischen Inselstaaten zuständig ist und ein großes persönliches Interesse an der Region hat, und den einzelnen Vorträgen, fand nachmittags eine Round Table Diskussion statt, an der Dr. Ben Reilly, Direktor des Centre for Democratic Institutions an der ANU, der samoanische Hochkommissar Kilifoti Etuati und Prof. Darrell Tryon als Diskutanten teilnahmen. Inhaltlich wurden einerseits zu hohe Erwartungen seitens der Inselstaaten relativiert und den tatsächlichen Möglichkeiten vor allem im Bereich wirtschaftlicher Kooperation gegenübergestellt. Andererseits wurde die neue Bedeutung der Region innerhalb der Gesamtstrategie der EU im Umgang mit den außereuropäischen Ländern im Rahmen der AKP-Strategie, der Lomé-Folgeverträge, des „Country Strategy Papers“ und des „10th European Development Funds“ diskutiert. Chancen und Möglichkeiten wurden abgewogen und langfristigen Auswirkungen auf die Entwicklung der Inselstaaten in Hinblick auf den deutlich gestiegenen finanziellen Input seitens der EU in die Region beleuchtet. Neben den Hochkommissaren von fünf Inselstaaten, inklusive dem tonganischen Kronprinzen Tupou-to'a-Lavaka, nahmen diplomatische Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Ungarns sowie zahlreiche Fachwissenschaftler der ANU als Zuhörer und Mitdiskutanten teil. Es wurde angeregt, diese Veranstaltung regelmäßig, und zwar jährlich alternierend an den Universitäten in Wien und Canberra, mit jeweils wechselnden inhaltlichen Schwerpunkten durchzuführen.

Den zweiten Teil der Mission stellte der vom österreichischen Bundesministerium für Äußeres initiierte Besuch von Fidschi, Tonga und Samoa, dar, bei der der Gesandte Schütz-Müller zusammen mit Hermann Mückler nachdrücklich Österreichs Bereitschaft, als derzeit nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat, besonders die Anliegen der pazifischen Inselstaaten zu vertreten, unterstrichen. Da Österreich den rotierenden Vorsitz im Sicherheitsrat im November 2009 für einen Monat innehaben wird, ist dies eine günstige Gelegenheit, Anträge einzubringen, in denen die Forderungen der Inselstaaten für Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels und Umweltschutz angesprochen werden. In allen drei Ländern der Region wurde mit Vertretern mehrerer Ministerien gesprochen und Möglichkeiten entwicklungspolitischer und wirtschaftlicher, aber auch insbesondere akademischer Kooperation auf bilateraler Ebene erörtert. Dabei spielte die Frage der zukünftigen Rolle der geplanten (Fidschi, Tonga) bzw. bereits existierenden (Samoa) nationalen Universitäten in Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der von allen Inselstaaten derzeit noch gemeinsam betriebenen University of the South Pacific (USP) in Suva, Fidschi, eine Rolle. Lokale Anstrengungen im Forschungssektor wurden insbesondere in Samoa angesprochen, so z. B. die Bestrebungen der Scientific Research Organisation of Samoa (SROS), die schnell verwesende Brotfrucht durch Lo-

kalisierung der dafür verantwortlichen Schimmelpilzart sowie die Herstellung von lagerfähigem Brotfruchtmehl, für eine längerfristige Lagerhaltung und den Export zu optimieren. Weiters wurden Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern durch Erhöhung der Beigabe pflanzlicher Extrakte bei Diesel im Labor begutachtet. Als begrüßenswert wurde von den Vertretern der besuchten Länder das österreichische Programm für Jungdiplomaten der pazifischen Inselstaaten an der Diplomatischen Akademie in Wien hervorgehoben. Hierbei handelt es sich um eine österreichische Initiative, jüngere Diplomaten aus der Region in Wien im Rahmen eines dreiwöchigen Seminars im Mai 2009 insbesondere mit Spezifika des EU-Rechts und der EU-Verwaltung vertraut zu machen.

Prof. Dr. Hermann Mückler, Universität Wien

---

### McPlanet.com 2009 24.-26. April in Berlin

Unter dem Motto „Game Over. Neustart“ fand der diesjährige McPlanet-Kongress in der Technischen Universität in Berlin statt. Seit 2003 organisierten *attac*, der *BUND*, der *eed*, *Greenpeace* und die *Heinrich-Böll-Stiftung* zum vierten Mal den Kongress zu aktuellen weltpolitischen und -wirtschaftlichen Fragen. Mehr als 1700 Teilnehmer diskutierten in Workshops und Foren über ökologische und daraus resultierende sozio-ökonomische Probleme der globalisierten Welt. Im Mittelpunkt dessen stand der rücksichtslose Umgang mit der Natur und deren Ressourcen.

Das Pazifik-Netzwerk präsentierte sich mit einem Stand und einem Workshop zum Thema „Neustart in Neptuns Schatztruhe? Zerstörung von Lebensräumen im Südpazifik durch rücksichtslosen Bergbau an Land und Meer“. Dabei wurde die Informationsstelle ebenso wie das Netzwerk von Ingrid Schilsky, Katja Göbel, Brigitte Paul und Matthias Forell sowie den Gästen Martin Maden (Filmemacher aus Papua-Neuguinea) und Dr. Onno Groß von Deepwave e.V. vertreten.

Sowohl der Infostand als auch der Workshop wurden nicht nur von den interessierten Besuchern gut aufgenommen, sondern auch von der Gruppe als Erfolg gewertet. Der Stand wurde einerseits dazu genutzt, über das Netzwerk im Allgemeinen zu informieren, andererseits um Aktivitäten und Aktionen des Netzwerks vorzustellen. Hierbei konnten u. a. Teile der aktuellen Ausstellung „Land unter im Pazifik“ angesehen sowie sich intensiver mit den sozio-ökologischen Auswirkungen des Klimawandels für die Bewohner der verschiedenen Pazifikregionen auseinandergesetzt und ausgetauscht werden. (Bild: Martin Maden und Brigitte Paul am Stand des Pazifik-Netzwerks; I. Schilsky)



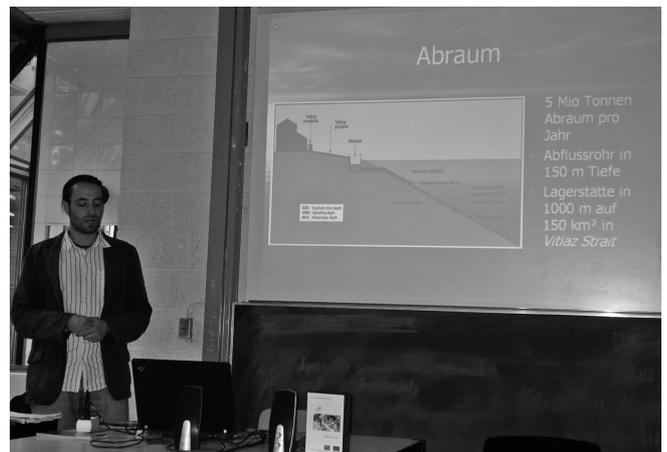


Am zweiten Tag des Kongresses stand neben dem Infostand auch die Durchführung des Workshops im Zentrum der Aktivitäten des Pazifik-Netzwerks. In einem kleinen Raum in der mathematischen Fakultät versammelten sich rund 20 Besucher des Kongresses, um zunächst drei Vorträge zu Bergbau zu verfolgen und später darüber zu diskutieren.

Den Einstieg machte der Vorsitzende der Initiative zum Schutz der Hoch- und Tiefsee Deepwave e.V. Dr. Onno Groß (siehe Foto; K. Göbel). Thema seines Vortrages war die Erschließung der Tiefsee zum Zwecke des Abbaus von Mineralien und Rohstoffen. Im Tiefseebergbau von größter Bedeutung sind zum

einen Manganknollen, die am Meeresboden liegen und vor allem in der Stahlindustrie genutzt werden können. Zum anderen sog. Schwarze Raucher, bei denen schwarze Brühe aus teilweise meterhohen Schloten auf den Meeresboden strömt und sich dann am Boden absetzt. Der australisch-kanadische Konzern *Nautilus Minerals* plant als erstes Unternehmen demnächst mit dem kommerziellen Abbau vor Papua-Neuguinea zu beginnen. Welche Schäden dies für die in der Tiefsee vorhandene Flora und Fauna haben wird, ist kaum abzusehen. Folgeschäden des komplexen Systems auch für die Hochsee sind allerdings zu befürchten.

Der zweite Vortrag handelte vom neuen Bergbauprojekt Papua-Neuguineas - der Ramu-Nickel-Mine. Matthias Forell (siehe Foto; K. Göbel), der seine Magisterarbeit zu diesem Thema schrieb, stellte in diesem Zusammenhang heraus, dass das Ende des Jahres 2009 in Betrieb gehende Großprojekt des staatseigenen chinesischen Konzerns *MCC* enorme Auswirkungen auf die einzelnen Ökosysteme an Land und im Meer sowie in Folge dessen auch auf die lokale Bevölkerung haben wird.



Zu diesem Schluss kamen auch mehrere unabhängige Gutachten, die vor allem die geplante Abraumsorgungspraxis in die Bucht vor Madang (Basamuk Bay/Astrolabe Bay) anprangern.

Zum Abschluss der Vortragsreihe präsentierte Martin Maden einen Ausschnitt seines Films *Crater Mountain Story*. Darin lässt er die lokale Bevölkerung Papua-Neuguineas zu Wort kommen und skizziert in eindrucksvoller Art und Weise deren Dilemma in Bezug auf großangelegte Bergbauprojekte. Die Vor- und Nachteile des Bergbaus für die indigene Bevölkerung sowie deren Intention, die Erlaubnis für derartige Projekte zu geben, standen im Mittelpunkt der nachfolgenden Diskussion.

Resümierend gilt es festzuhalten, dass der Kongress eine gute Möglichkeit bot, sich einerseits als Organisation vorzustellen und zu positionieren, andererseits auf spezielle Themen und Probleme in der Pazifik-Region aufmerksam zu machen sowie einem größeren Publikum zu präsentieren. Des Weiteren lassen sich Verbindungen zu anderen Organisationen bzw. Vereinen knüpfen, die eine gemeinsame Zusammenarbeit fördern. Vor diesem Hintergrund ist vor allem Deepwave e.V. zu nennen, mit denen die Kooperation hervorragend klappte - der Ausbau weiterer gemeinsamer Aktivitäten ist geplant.

Matthias Forell, Hamburg

**Über den Autor:** Matthias Forell (25 Jahre), beendete sein Magisterstudium der Ethnologie und Anthropogeographie im März 2009 und schrieb seine Abschlussarbeit zum Thema „Anthropologische Perspektive auf die gegenwärtige Bergbaupolitik und ihre sozio-ökologischen Auswirkungen in PNG“. Seit Mai arbeitet er bei Teach First Deutschland als Fellow in einer Brennpunktschule in Hamburg. Matthias ist seit diesem Jahr Mitglied des Pazifik-Netzwerks und engagiert sich in der Bergbau AG des Vereins.

---

## Mensch, wo bist Du? Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Bremen

Mütter, die versuchen, ihre Kinder um sich zu scharen, hektisch blickende Fahrradfahrer und Fahrradfahrerinnen, Grüppchen von versprengten Pfadfindern, Pärchen, die nach der sichernden Hand suchen etc. - und immer die gleiche Frage „Bist du hinter mir?“, „Bist du da?“. Viele waren da auf dem Kirchentag, der vom 20. bis 24. Mai die Bremer Innenstadt belebte. Frei nach dem Motto des Kirchentages „Mensch, wo bist Du?“ drängelten sich die Besucher der alle zwei Jahre an einem anderen Ort stattfindenden Großveranstaltung durch die Straßen der Hansestadt, auf dem Messegelände hinter dem Bahnhof und in der Überseestadt an der Weser.

Auch das Pazifik-Netzwerk und die Pazifik-Infostelle waren vor Ort und klärten mit einem Infostand über den Klimawandel und seine Folgen für die pazifischen Inseln auf. Die Wanderausstellung „Land unter im Pazifik“ bildete den Rahmen dazu - in diesem Jahr auf der beeindruckenden Fläche von vier mal acht Metern. Das Infostellenpersonal wurde tatkräftig von freiwilligen Helfern aus dem Pazifik-Netzwerk unterstützt. Wie schon beim McPlanet.com-Kongress in Berlin (siehe Beitrag von M. Forell) waren Ingrid Schilsky und Vereinskassenwartin Brigitte Paul aus Hamburg und Wedel zur Standbetreuung nach Bremen gependelt. Ebenfalls aus Hamburg reisten Eckart Garbe, Kirchentagsneuling Hofagao Kaia und Julia Wölfert an, aus Nürnberg unsere treue „Kirchentagsseele“ Marianne Danzer. Aus den Reihen des Vorstands engagierte sich auch Annette Breckwoldt am Stand. Besonders bereichernd waren unsere beiden „Gäste“ aus dem Pazifik. Julia Wölfert, die zwar seit vielen Jahren in Wedel wohnt, ist ursprünglich aus Kiribati und Hofagao Kaia, Mitarbeiterin auf Zeit beim Nordelbischen Missionszentrum, aus Papua-Neuguinea. So fanden sich an unserem Stand viele Mitarbeitende der Missionswerke ein, die entweder früher in Papua-Neuguinea gearbeitet hatten oder sich gerade auf Heimaturlaub in Deutschland befanden. Hinzu kam der interkulturelle Austausch mit Besuchern aus anderen Ländern, wie beispielsweise Indonesien (siehe Foto). Ein besonderes Highlight war der Besuch des Generalsekretärs der Protestantischen Kirche von Kiribati, Rev. Bureieta Karaiti. Er wurde von Brot für die Welt nach Bremen eingeladen, um bei einer Veranstaltung in der Innenstadt über die konkreten Auswirkungen der Klimaveränderungen auf seine Heimatinseln zu berichten. Bei seiner Ankunft aus Genf, wo er sich für drei Wochen aufhielt, wurde er am Bahnhof von Julia Wölfert überrascht - mit einer Landsfrau



hatte er in Bremen vermutlich nicht gerechnet. Auch nicht, von ihr die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten auf i-Kiribati zu hören, während einige Netzwerkmitglieder ihm Bremen zeigten.

Es gab viel zu sehen und zu erleben: Vorträge, Bibelarbeiten, freies Singen, große Konzerte, Podien, kulturelle Events, Infostände, Gottesdienste (z. B. auch einen Techno-Gottesdienst in einem Club) und vieles mehr. Der Besuch der einzelnen Angebote wurde jedoch durch die verschiedenen Veranstaltungsorte erschwert. Ein Stadtstaat, in dem ca. 500.000 Menschen leben, musste noch 100.000 weitere Besucher im Bereich der Innenstadt bewältigen - ein Unterfangen, was nur bedingt glückte. Zwar gab sich die Stadt viel Mühe, aber gerade in den Stoßzeiten dauerte das Pendeln zwischen der Überseestadt, wo beispielsweise die Eine Welt Initiativen und Organisationen (u. a. auch der Kooperationsstand der Missionswerke) angesiedelt waren, und dem Messegelände, wo sich der Stand des Pazifik-Netzwerks im „Zentrum Zukunft“ befand, ca. eine Stunde. Zudem waren gerade am Donnerstag, als sich die deutsche Politprominenz die Klinke in die Hand gab, die Hallen schnell wegen Überfüllung geschlossen. Leider ging es hierbei weniger um konkrete politische Ansagen und Lösungsvorschläge, sondern mehr um den Beginn der Wahlkampftour. Generell wurde von vielen Besuchern dieser Kirchentag als weitgehend unpolitisch kritisiert. Dabei hätte eine derart große Veranstaltung mit so vielen einflussreichen Personen aus Gesellschaft, Kirche und Politik ein Zeichen setzen können

Im nächsten Jahr findet in München der zweite Ökumenische Kirchentag statt, wo sich Infostelle und Verein wieder mit einem Stand präsentieren werden. Das Messegelände verspricht mehr Platz und die Stadt mehr Raum. Trotz der eingeschränkten Bewegungsfreiheit war es auch in Bremen wieder schön, gerade wegen der vielen Begegnungen mit lieben alten und neuen Bekannten.

Katja Göbel



### ***Bericht aus anderen Vereinen***

#### **World Vision Regionalentwicklungsprogramm Kurulu in West-Papua**

Das Projektgebiet liegt in einer Urwaldregion im Baliem-Tal. Die Gegend ist von über 4.000 Meter hohen Bergen umgeben und nur mit Flugzeugen oder zu Fuß zu erreichen. Viele der indigenen Stämme melanesischer Herkunft hatten bis vor 50 Jahren noch keinerlei Kontakt zur Außenwelt und leben bis heute noch sehr traditionell. Ethnisch gehören sie zu den Volksgruppen der Dani, Lani und Yaly, die vom Bewirtschaften kleiner Feldern, Tauschhandel und der Jagd leben. Meist wohnen sie in Hütten mit Grasdächern. Die Last der täglichen Arbeit liegt überwiegend auf den Schultern der Frauen. Von den Naturschätzen West-Papuas (Gold, Kupfer, Öl und Tropenholz) profitieren die Einheimischen kaum. Staatliche Infrastruktur wie Straßen, Gesundheitsversorgung oder Bildungseinrichtungen ist entweder gar nicht vorhanden oder in sehr schlechtem Zustand. Es fehlt an ausgebildeten Fachkräften wie Ärzten, Krankenschwestern und Lehrern. Das Ziel der Projektarbeit ist die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Kinder und ihre Familien in der Projektregion. Schon in der Planungsphase der Projektarbeit werden die Bewohner des Projektgebiets intensiv beteiligt und erarbeiten gemeinsam mit World Vision-Mitarbeitern und lokalen Regierungsstellen langfristige Lösungsansätze. Die Maßnahmen konzentrieren sich bisher auf die Bereiche Schule und

Ausbildung, Ernährung, Gesundheitsversorgung und die Stärkung der lokalen Selbstverwaltungsstrukturen (Projektkomitees).

### **Schule und Ausbildung, Programme für Kinder**

Rund um das Thema Grundbildung werden Veranstaltungen organisiert, in die sowohl die Eltern als auch die Vertreter der lokalen Kirchen und der staatlichen Behörden einbezogen werden. Nur mit der Hilfe aller Beteiligten können die Rahmenbedingungen für eine adäquate Ausbildung geschaffen werden. Zudem stärkt World Vision die Selbsthilfegruppen aus den Reihen der Dorfbewohner bei ihrer Arbeit. Dort wo die staatlichen Schulen unzureichend funktionieren, versucht World Vision durch informelle Lernzentren den Kindern zumindest ein Basiswissen zu vermitteln.

Neun der früheren Lernzentren für Schulkinder wurden im Berichtszeitraum mit viel Eigenleistung der Einheimischen weiter ausgebaut. Je zwei Betreuer gestalten gemeinsam mit den Kindern den Tag und fördern beispielsweise durch Singen oder Gemeinschaftsspiele ihre lokale Kultur und damit auch das Selbstvertrauen der Kinder. In Kinderforen werden nach der Schule Freizeitgestaltung angeboten wie beispielsweise Schreibwettbewerbe. Zwölf Jugendliche werden bei ihrem Studium an der einzigen weiterführenden Schule in der Region - in Wamena - unterstützt. Um die Qualifikationen der Lehrer zu verbessern, bildet World Vision regelmäßig Lehrer fort. Besonderes Augenmerk liegt auf der Anwendung von Methoden, die die kreative Entfaltung der Kinder fördern sowie auf der Vermittlung von Kinderrechten.

### **Ernährung**

In zahlreichen Informationsveranstaltungen werden Eltern informiert, wie sie die Ernährung ihrer Kinder mit lokal verfügbaren vitaminreichen Nahrungsmitteln wie Obst und Gemüse ausgewogener und abwechslungsreicher gestalten können. Familien werden dabei unterstützt, Hausgärten mit unterschiedlichen Nutzpflanzen wie beispielsweise Erdnüsse, Sojabohnen und Ananas anzulegen. Zudem wird die Zucht regionaler Haustiere wie Hühnern, Kaninchen oder Speisefischen kontinuierlich gefördert und die Bevölkerung angeleitet. Auch Saatgut wird ausgegeben, mittlerweile jedoch nicht mehr an einzelne Bauern, sondern an 32 kleine Kooperativen, die gemeinschaftlich bewirtschaftete Felder unterhalten. 11 Kooperativen produzierten bereits über den Eigenbedarf und verkaufen ihre Produkte auf lokalen Märkten und verbessern so ihr Familieneinkommen.

### **Gesundheit**

2006 unterstützte World Vision 610 Kinder und Erwachsene bei der Behandlung der Cholera. Um weiteren Erkrankungen vorzubeugen, schulte World Vision Selbsthilfegruppen aus den Reihen der Dorfbewohner in Hygiene, der Reinhaltung von Trinkwasserquellen und im Bau einfacher Toiletten. Ziel ist auch, der Bevölkerung zu vermitteln, dass sie durch die Einhaltung einfacher Regeln selbst zur guten Qualität ihres Trinkwassers beitragen können. Als Pilotprojekt wurde ein traditioneller Bade- und Waschplatz mit einem Trinkwasserbrunnen und öffentlicher Toilette ausgestattet. Um der Ausbreitung von HIV und AIDS unter der Bevölkerung entgegenzuwirken, werden Informationsseminare durchgeführt und Aufklärungsbroschüren verteilt. Im Bereich Gesundheit arbeitet World Vision mit den zuständigen Behörden und anderen nichtstaatlichen Akteuren zusammen. Ein Ziel ist es, die grundlegenden Gesundheitsdienste anzubieten und Kleinkinder systematisch zu untersuchen und zu impfen. 200 von ihnen wurden im Berichtszeitraum weiterbehandelt.

### **Projektkomitees**

Ein weiteres Ziel ist die Stärkung der Selbsthilfefähigkeit. Dazu werden Selbsthilfegruppen aufgebaut, gestärkt und in den organisatorischen Projektablauf eingebunden. Die Menschen sollen lernen, die Leistungsfähigkeit der Behörden zu überprüfen und versprochene staatliche Leistungen

einzufordern. Durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Regierungsbehörden sollen staatliche Geldquellen für die lokale Bevölkerung erschlossen werden, mit denen Förderprogramme umgesetzt werden können. Dazu bietet World Vision Kurse in Buchhaltung an. Auch bei der gerechten Aufteilung erhaltener Unterstützung und Hilfsgüter soll ihre Stimme und Kontrolle noch mehr Gewicht bekommen.

Bis zur Beendigung des Regional-Entwicklungsprojekts ist geplant, die Umsetzung der Maßnahmen noch stärker mit der lokalen Regierung und mit anderen Gruppen und Kirchengemeinden abzusprechen und womöglich auch gemeinsam durchzuführen. Die regionalen christlichen Gemeinden sind als beständige lokale Institutionen weiterhin wichtige Partner. Die kirchlichen Mitarbeiter sind als Einheimische akzeptiert und integriert und werden auch nach Beendigung der Projektaktivitäten vor Ort bleiben und die Nachhaltigkeit gewährleisten.

### **Kinderrechte**

Für World Vision ist die Durchsetzung und Einhaltung von Kinderrechten ein wichtiges Anliegen. Hierzu zählen das Recht auf Bildung, Gesundheit, Frieden und auf familiäre Geborgenheit sowie das Recht des Kindes mit seinen Bedürfnissen gehört und ernst genommen zu werden. 11 Kirchengemeinden und Selbsthilfegruppen haben im Berichtszeitraum zum Thema Kinderrechte die von World Vision initiierte Kampagnenarbeit unterstützt. Auch die Ausstellung von Geburtsurkunden ist ein wichtiges Kinderrecht. Vor allem bei der Anmeldung an Schulen und Universitäten sind diese unerlässlich.

### **zu World Vision:**

World Vision ist ein christliches Hilfswerk mit den Arbeitsschwerpunkten nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfe und entwicklungspolitische Anwaltschaftsarbeit. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Unterstützung von Kindern, Familien und ihrem Umfeld im Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit. Als Christen unterschiedlicher Konfessionen helfen die Mitarbeiter von World Vision weltweit Menschen in Not, unabhängig von ethnischer Herkunft, Religion oder Nationalität.

### **Autoren des Textes und Kontakt:**

Helga Stamm-Berg, Regional Team Leader Asia, Tel: 06172 763-258

Manfred Schäfer, Asia/Africa Desk, Tel: 06172 763-268

Weitere Infos unter [www.worldvision.de](http://www.worldvision.de)

---

## **Painim Wantok - Freunde und Wantoks Papua-Neuguineas**

Im engeren Sinne wird im Neo-Melanesischen Tok Pisin, dem Pidgin Papua-Neuguineas, eine Person als wantok bezeichnet, die die gleiche Muttersprache (one talk) spricht. Heutzutage wird der Begriff allerdings auch ganz allgemein für "Landsmann" verwendet.

In Europa leben nur wenige Papua-Neuguineer, die meisten in alle Winde zerstreut und weit entfernt von ihren wantoks. Besser dran sind diejenigen, die mit Ihresgleichen zusammenleben, wie beispielsweise Botschaftsangehörige oder Besucher der Mission in Neuendettelsau.

Die Großfamilie ist der Nabel des Universums eines Papua-Neuguineers, seine Sozialversicherung, seine letzte Hoffnung und sein Rückzugsgebiet. In der Diaspora ist ein wantok jedoch teilweise der

Ersatz für die weit entfernte Großfamilie. Papua-Neuguineer in Übersee leiden nicht nur unter der Distanz zu ihren Familien sondern auch am Mangel an wantoks.

Painim Wantok ist eine Plattform, die einerseits zum Ziel hat, ein Netzwerk zwischen Papua-Neuguineern in Übersee einzurichten und andererseits Papua-Neuguineer in Deutschland und Europa sowie Freunde des Landes und anderweitig Interessierte regelmäßig zusammenzubringen, um Erfahrungen und Neuigkeiten auszutauschen, Heimweh und Einsamkeit zu lindern und gemeinsam das landestypische Essen *mumu* zuzubereiten.

Painim Wantok ist ein offenes Forum, jeder ist herzlich eingeladen, die Inhalte dieses Forums mitzugestalten sowie seine eigenen Ideen und Beiträge an [wantok@wantok.info](mailto:wantok@wantok.info) zu senden. Denkbar wäre, einen Chatroom einzurichten (wer weiß, wie das geht?) oder eine Adressenliste von Papua-Neuguineern in Europa sowie Interessierten zu veröffentlichen.

Die Initiative entstand während Treffen ehemaliger Entwicklungshelfer des Deutschen Entwicklungsdienstes (ded), des Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM), des österreichischen Entwicklungsdienstes Horizont 3000, der Evangelischen Mission Neuendettelsau, von Wissenschaftlern, Besuchern und anderen Personen mit Interesse an diesem Land. Eindrücke der vergangenen fünf Treffen können unter <http://www.wantok.info/> abgerufen werden. Das letzte *bung* (Treffen) fand im August 2008 mit ca. 40 Teilnehmern statt.

**Unser nächstes Treffen findet vom 3. bis 5. Juli 2009 im Hotel Pfeiffermühle in Wertach statt.** Falls Ihr teilnehmen möchtet, meldet Euch bitte bald telefonisch, per Email oder per Fax verbindlich an. Habt Ihr Anregungen? Dann teilt sie uns mit. Falls Interesse besteht, können wir das nächste Treffen inhaltlich mit Veranstaltungen, Vorträgen, Ausstellungen, etc. bereichern. Bitte lasst uns Eure Ideen und Vorschläge dazu wissen. Die Treffen sind natürlich offen für jedermann, natürlich könnt Ihr Freunde und Bekannte mitbringen. Eure Anregungen und Vorschläge bitte an [wantok@wantok.info](mailto:wantok@wantok.info). Falls Ihr vorher schon wantoks treffen wollt, dann meldet Euch bei uns, wir freuen uns immer auf einen Besuch von wantoks.

#### **Kontakt**

Phyllis, Bellamy & Michael Schneider

Pfeiffermuehle 3

87497 Wertach - Germany

Ph. +49 (0) 8365 - 799 0

Fax +49 (0) 8365 - 799 51

[www.wantok.info](http://www.wantok.info)

[wantok@wantok.info](mailto:wantok@wantok.info)



#### ***Rezensionen***

**Rheinisches Journalistenbüro, Recherche International (Hg.): Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg- Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte. Köln 2008, 224 Seiten plus CD, 12 €, ISBN 978-3-9812168-0-6**

Der Zweite Weltkrieg, die Politik der Nationalsozialisten sowie die Judenverfolgung gehören zum Pflichtlehrstoff aller Schulen. Die Auswirkungen dieser Geschehnisse auf die Menschen (und die

Umwelt!) in der sogenannten „Dritten Welt“ kommen allerdings im Unterricht und in Schulbüchern bislang kaum vor. Die hier vorgestellten Unterrichtsmaterialien erinnern an diese vergessenen und gerne verdrängten Aspekte der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Millionen Soldaten aus Afrika, Asien und Ozeanien haben im Zweiten Weltkrieg gekämpft, um die Welt vom deutschen und italienischen Faschismus sowie vom japanischen Großmachtwahn zu befreien. Allein Indien stellte 2,5 Millionen Kolonialsoldaten und China hatte mehr Opfer zu beklagen als Deutschland, Italien und Japan zusammen. Die faschistischen Achsenmächte und auch die Alliierten rekrutierten in ihren Kolonien Hilfstruppen und Hilfsarbeiter, oft mit Gewalt. Diese Rekruten mussten sich mit weniger Sold, schlechteren Unterkünften und geringeren oder gar keinen Kriegsrenten als ihre „weißen“ Kameraden zufrieden geben. Weite Teile der Dritten Welt dienten auch als Schlachtfelder und blieben nach Kriegsende verwüstet und vermint (z.B. Pearl Harbour auf Hawai'i, die Insel Guadalcanal auf den Salomonen, die Inseln Französisch-Polynesiens mit ihren Atomwaffentestgeländen und die Inseln Mikronesiens mit ihren japanischen und amerikanischen Militärstützpunkten sowie die Küsten Neuguineas).

Das 224 Seiten dicke Materialheft gliedert sich in die Kapitel Afrika, Asien und Ozeanien. Die Unterrichtsmaterialien enthalten Hintergrundtexte, historische Quellen und Zeitzeugenberichte sowie Fotos, Zeittafeln, Karten und persönliche Erinnerungen von Kriegsteilnehmern. Ein sehr umfangreicher Anhang mit Ideen zur Unterrichtsgestaltung, Literatur- und Internettipps, Filmempfehlungen und Radiosendungen ergänzt das Heft. Auf der beiliegenden CD kann man sich die Interviews in der jeweiligen Muttersprache des Interviewten samt deutscher Übersetzung anhören.

Die drei Kapitel sind gleichartig aufgebaut und nach dem gleichen Raster inhaltlich strukturiert, was die Orientierung sehr erleichtert. Auf eine Karte des besprochenen Gebietes folgen eine Fotogalerie, Porträts von Kriegsteilnehmern, Ausschnitte aus Interviews und Aufsätze zu unterschiedlichen Themen. Ich habe mich nur mit dem Ozeanien-Kapitel näher befasst und war überrascht von der Fülle der Materialien. Deshalb ist das Buch auch kein „Lese-Buch“ im wahrsten Sinne des Wortes. Die hier geschilderten Ereignisse sind zu schrecklich, als dass man es sich mit dem Buch gemütlich schmökern in einem Sessel gemütlich machen könnte. Es ist tatsächlich ein reines Arbeitsbuch, geeignet für alle, die das Thema im Unterricht oder in Vorträgen vor erwachsenem Publikum vorstellen wollen. Deshalb schließt jedes Kapitel auch mit Fragestellungen, die so oder ähnlich Thema einer Klausur oder Facharbeit sein könnten und die sich nur beantworten lassen, wenn man sich zuvor mit den Quellen beschäftigt hat. Mit diesen Quellen ist das Buch meiner Meinung nach überfrachtet. Die Herausgeber wollten wohl möglichst viele unterschiedliche Quellen im Buch „unterbringen“. Das ist loblich, weil interessant und spannend. Leider sind die Quellen oft einfach zu kurz, nur wenige Zeilen lang. Daraus kann der Leser nicht wirklich viele Informationen beziehen. Andererseits kann es natürlich auch nicht die Aufgabe von Unterrichtsmaterialien für Schüler der oberen Jahrgänge sein, so tief in die Geschichte einzudringen wie das ein Fachbuch für Historiker könnte. Die Vielzahl der Quellen und Artikel ermöglicht es zudem, sich eine eigene Meinung zum Geschehen in Ozeanien bilden zu können. Es wurde darauf geachtet, aus unterschiedlichen Perspektiven zu berichten. So kommt ein salomonischer Küstenwächter und Spion für US-amerikanische Truppen genauso zu Wort wie die „Fuzzy Wuzzy Angels“, einheimische Soldaten und Führer aus Papua-Neuguinea.

Wie eng die Geschichte des Pazifiks mit der Geschichte des zweiten Weltkriegs verknüpft ist, haben mir diese Unterrichtsmaterialien erst klar gemacht. Dass alle drei Regionen Ozeaniens in das Geschehen mit einbezogen wurden, war mir so nicht deutlich. Gut gefallen hat mir auch, dass die

Herausgeber sich nicht nur auf das unmittelbare Kriegsgeschehen beziehen, sondern den Einfluss der kriegsteilnehmenden Großmächte auf die pazifischen Inselvölker auch in anderen Bereichen schildern, z.B. Phosphatabbau auf Nauru, französische Atombombentests auf Moruroa, Trägerdienste Einheimischer auf dem Kokoda-Trail in Neuguinea, Land- und Äckerverlust durch die Anlage von militärischen Stützpunkten auf kleinen Atollen, Hunger der Einheimischen, da alle verfügbaren Nahrungsmittel für die Soldaten genutzt wurden etc. Krieg bedeutet eben nicht nur Töten und Sterben der Einheimischen, sondern hat weiterreichenden Einfluss auch über das Ende des Krieges hinaus. Deshalb endet das Ozeanien-Kapitel auch mit einem Aufsatz zur Militarisierung Ozeaniens nach 1945.

Fazit: Ein sachlich fundiertes, materialreiches Buch mit sehr vielen bisher unbekanntem Aspekten und bedrückenden Fotos, geeignet für Lehrende und Schüler zur Vorbereitung von Referaten/Hausarbeiten. Als „Nebenbei-Lektüre“ ist das Buch nicht zu empfehlen, eher als Nachschlagewerk und Diskussionsgrundlage.

Julia Ratzmann, Nürnberg

---

## Gesellschaftsspiele

### Schuffen auf der Osterinsel

**Fabrice Besson: Giants, Editions du Matagot, deutscher Vertrieb: Asmodee, [www.asmodee.de](http://www.asmodee.de),** erschienen im Oktober 2008, für drei bis fünf Personen ab 10 Jahren, dauert ca. 90-120 Minuten, kostet ca. 50 Euro.

**Paolo Mori: Borneo, dV Games, deutscher Vertrieb: Abacusspiele, [www.abacusspiele.de](http://www.abacusspiele.de),** erschienen im Oktober 2008, für drei bis fünf Personen ab 10 Jahren, dauert ca. 60 Minuten, kostet ca. 30 Euro.

**Keith Meyers: Tiki Topple, Schmidt, [www.schmidtspiele.de](http://www.schmidtspiele.de),** erschienen im Februar 2009, für 2 bis 4 Personen ab 8 Jahren, dauert ca. 25 Minuten, kostet ca. 12 Euro.

**Günter Burkhardt: Maori, Hans im Glück, [www.hans-im-glueck.de](http://www.hans-im-glueck.de),** erschienen im März 2009, für zwei bis fünf Personen ab 8 Jahren, dauert ca. 40 Minuten, kostet ca. 25 Euro.

Es scheint immer wieder erstaunlich, wie viele neue Spiele mit pazifischem Hintergrundthema jährlich erscheinen... doch bei genauerem Nachdenken ist es eigentlich gar nicht so erstaunlich. Spieler wollen in fremde Länder und fremde Zeiten versetzt werden. Sie wollen Abenteuer und Exotik. Niemand interessiert sich für ein Spiel, das den grauen Büroalltag, die Steuererklärung oder Fensterputzen simuliert, es sei denn, als Satire. Die Pazifischen Inseln dagegen bieten jede Menge Raum für Phantasie; sie lassen Filme vor dem inneren Auge ablaufen. Das macht sie als Spielthema so attraktiv.



Die meiste Exotik verströmt „Giants“, das auf der Osterinsel zur Zeit ihrer Kulturblüte im 16. oder 17. Jahrhundert spielt. Die Spieler agieren als Clan-Oberhäupter und wollen möglichst viele der berühmten monumentalen Statuen errichten und mit einem steinernen Kopfschmuck versehen.

Autor Fabrice Besson orientiert sich dabei eng an der Inselgeschichte: Die Tatsache, dass sämtliche Moai-Monumente aus demselben Steinbruch kamen und der gewaltige rote Kopfschmuck aus einem anderen auf der Gegenseite der Insel, bildet die eigentliche Spielidee. Es geht um den Transport der steinernen Kolosse zu den Zeremonialstätten am Ufer. Je näher am Steinbruch eine Statue errichtet wird, desto weniger Punkte zählt sie. Der Bonus fürs Heranschaffen einer Kopfbedeckung fällt angesichts des weiten Weges dann allerdings umso höher aus.

Die Spieler beginnen mit wenigen Clan-Figuren, die sie jede Runde neu zu verschiedenen Zwecken einsetzen: als Steinmetze, um einen Moai oder Kopfschmuck zu bildhauern, als Holzfäller, um Stämme für den Transport zu schlagen, oder als Malocher, der die Steinblöcke schließlich quer über die Insel schiebt. Wer die Arbeiter und Baumstämme der anderen Spieler geschickt mitnutzt, verschafft sich hier einen entscheidenden Tempovorteil und erreicht den Zielort etwas schneller. In den ersten Runden ist es bereits ein Erfolg, die Statue drei oder vier Felder weitergewuchtet zu haben. Mit zunehmender Figurenzahl geht es bald etwas flüssiger, dennoch wird die gewaltige Leistung der polynesischen Ureinwohner spielerisch deutlich.

Sogar zu deutlich, denn der hohe Zeitaufwand ist zugleich die Schwäche von „Giants“. In vielen kleinen Arbeitsschritten mühen sich die Spieler Richtung Spielende. Die Tätigkeiten wiederholen sich, ohne dass die Spannungskurve merklich ansteigt. Ein zweiter Negativpunkt ist das Material: Die Kopfbedeckungen passen nicht auf die Moai und fallen immer wieder herunter. Wird dabei die Nachbarstatue angestoßen, ergeben sich sogar fatale Kettenreaktionen. Dass der Verlag auf Anfrage sehr unbürokratisch verbesserten Ersatz liefert, macht die Sache nur halb wieder gut.

Trotz toller Atmosphäre und wunderbarer grafischer Gestaltung kann „Giants“ insgesamt also nicht überzeugen. Der Reiz, es einmal zu spielen, ist sehr hoch. Der Reiz, es ein zweites Mal zu spielen, schon deutlich niedriger. Die Einarbeitung ins Spielsystem fällt nicht leicht. Zwar ist die Anleitung ordentlich gemacht, doch umfangreich ist sie eben auch.

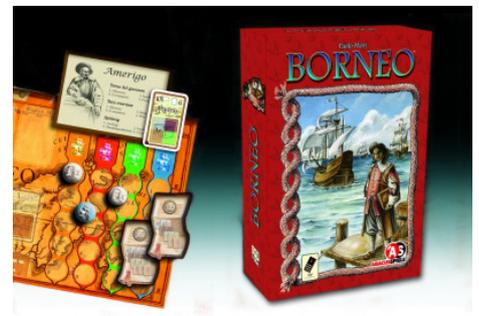
Wesentlich nüchterner und abstrakter präsentiert sich das Handelsspiel „Borneo“, das genauso gut in Lübeck zur Zeit der Hanse spielen könnte, sofern man die Handelswaren Pfeffer, Zimt, Nelken und Muskat durch Tuche, Salz, Fisch und Getreide ersetzt. Aber der Titel „Borneo“ klingt natürlich spannender.

Die Spieler versuchen bestimmte Warenkombinationen zu sammeln, um damit Aufträge zu erfüllen. Um Waren zu ergattern, spielt man nacheinander Karten, die immer mehrere Flaggen verschiedener Handelsgesellschaften zeigen. Sind sechs Flaggen einer Kompanie beisammen, geht die begehrte Fuhre an deren Teilhaber. Und an dieser Stelle kommt ein zweiter Schauplatz ins Spiel: Ebenfalls mit Flaggenkarten kämpfen die Spieler darum, eine möglichst hohe Position in den einzelnen Gesellschaften zu erreichen, um dann bei den Verteilungen die besten Stücke zuerst auswählen zu können.



Das ist recht interessant ausgeknobelt, spielt sich jedoch rein technisch. Man vollzieht die Regeln und kann dabei viel taktieren, doch ein besonderer Spielspaß überträgt sich nicht. Dazu leistet auch die Grafik ihren negativen Beitrag. Die verwendeten Symbole sind zu klein und zu blass geraten.

Ein völliger Flop ist „Tiki Topple“. Gemeinsam bauen die Spieler hier ein Tiki, das aus neun farbigen Teilen besteht. Pro Durchgang zieht jeder eine geheime Auftragskarte, die vorgibt, welche Farbsegmente an die oberste, an die zweite und an die dritte Position manövriert werden sollen. Im Erfolgsfall gibt es dafür Punkte.



Reihum spielt man Aktionskarten, die beispielsweise erlauben, ein Teil um drei Positionen nach oben zu verschieben oder um zwei nach unten oder auch direkt an die letzte Position. Die gemeinste und spielerisch interessanteste Karte gestattet, das unterste Tiki-Teil komplett zu entfernen.

Derartige Spiele um Positionskämpfe gab es schon häufiger und die besseren unter ihnen waren zumindest sauber konstruiert. Bei „Tiki Topple“ jedoch erlaubt eine bestimmte Karte den Tausch zweier beliebiger Farben und macht das Spiel damit vollkommen witzlos. Wer diese Karte besitzt und für den letzten Zug aufspart, bugsiert seine Wunschfarbe ganz sicher an die oberste Position und streicht damit die meisten Punkte ein.

Nicht einmal grafisch ist „Tiki Topple“ fehlerfrei. Auf den Auftragskarten lassen sich einige Farben nur schwer unterscheiden. Das Spiel erscheint bei Schmidt in der „Easy Play“-Reihe, die bewusst auf ein schlankes Regelwerk setzt. Dieser Ansatz ist grundsätzlich begrüßenswert. Viel zu oft steht ja gerade der komplizierte Zugang einem schönen Spielerlebnis im Wege. Hier jedoch hat die Spielredaktion „leicht“ mit „banal“ verwechselt.

Trost bietet aber „**Maori**“, das thematisch und atmosphärisch zwar nicht an „Giants“ heranreicht, in allen anderen Belangen jedoch das mit Abstand ausgereifteste Produkt darstellt. Mit Landschaftsplättchen konstruiert jeder Spieler sein eigenes Inselparadies. Sobald jemand sein 16 Felder großes Tableau komplett gefüllt hat, endet die Partie. Sämtliche auf den Inseln abgebildete Palmen zählen jetzt Punkte; sogar doppelt, falls die Insel auch eine Hütte beherbergt. Weitere Punkte gibt es für abgebildete Boote und übrig behaltene Muscheln. Halbfertige Inseln und nicht bebaute Felder zählen negativ.



Für den Spielreiz sorgt bei „Maori“ die Frage, wie man an seine Wunschplättchen herankommt. Immer 16 Stück stehen zur Auswahl, angeordnet zu einer vier mal vier Plättchen großen quadratischen Anordnung in der Tischmitte. Diese Auslage wird von einem gemeinsamen Entdeckerschiff umrundet. Der Spieler am Zug muss das Schiff einen oder mehrere Schritte vorwärts setzen und darf anschließend eins der vier Landschaftsplättchen aus der Reihe wählen, vor der das Schiff jetzt ankert.

Allerdings ist nur das vorderste Teil kostenlos. Alle hinteren müssen mit Muscheln bezahlt werden. Auch die Reichweite des Schiffes ist nicht beliebig. Anfangs beträgt sie nur maximal zwei Schritte. Längere Züge kosten ebenfalls Muscheln. Neue Zahlungsmittel erhält ein Spieler, wenn er ein Inselplättchen baut, das Muschelsymbole zeigt. Und die Reichweite erhöht sich, je mehr Boote im eigenen Inselreich abgebildet sind.

Die Entscheidung, wie das Schiff gezogen werden soll, ist knifflig. Das optimale Inselteil ist mitunter schnell ermittelt, doch selten fällt es einem direkt in den Schoß, sondern kostet Muscheln. – Und ist es diesen Preis wert? Kann man darauf spekulieren, es später noch billiger zu bekommen? Oder schnappt es sich dann ein Mitspieler? Die Pläne der anderen Inselbauer sollten unbedingt einkalkuliert werden. Jeder Zug mit dem gemeinsamen Schiff verändert die Ausgangslage auch für die Konkurrenz, kann einerseits unkluge Vorlagen liefern, andererseits die schönsten Pläne vereiteln.

„Maori“ lässt sich in verschiedenen Schwierigkeitsstufen spielen. In der Version für Fortgeschrittene verschärfen sich die Bauregeln, so dass nicht nur das Auswählen, sondern auch das Legen der Plättchen zu einer taktischen Angelegenheit wird. Für Einsteiger aber kommt „Maori“ wohlthuend unkompliziert daher. Die einladend sonnige Grafik, die klaren Symbole und die schönen Holzmaterialien machen weitere Stärken des Spieles aus. Unter den diesjährigen Pazifikspielen ist „Maori“ die eindeutige Nummer eins.



## *Feuilleton*

In Gedenken an die Opfer der Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945, sowie an alle anderen Menschen und Lebensräume, die unter dem militärischen und zivilen Gebrauch von nuklearer Energie leiden mussten und müssen, folgen einige Gedanken von Schulkindern aus den Marshall-Inseln. Diese Gedichte wurden anlässlich des diesjährigen Gedenktages der Explosion der „Bravo“-Bombe, der größten jemals von der US-amerikanischen Regierung gezündeten nuklearen Wasserstoffbombe auf dem Bikiniatoll am 1. März 1954, verfasst. Einige der Gedichte wurden im Marshall Islands Journal vom 27. Februar 2009 abgedruckt.

I see white snow,  
I can smell it,  
it touches my face  
Now I can taste it  
Every day I get  
weaker  
and weaker  
I still see the snow  
dying  
dying  
died.

*Mita Clarence, Grade 12*

**Radiation**  
Remembering all  
the disastrous  
and painful inci-  
dents  
that occurred a  
long time ago in  
our own beautiful  
native Islands

*Aileen Sefeti,  
Grade 12*

**Homesick**  
Had to leave home, some died  
Others cried  
Mother holding me tight  
Everyone else out of sight  
Sailors doing their best  
Instead they decided to rest  
Children suffered from hunger  
Kind of trying to stay a bit stronger

*Danielle Anjain, Grade 9*

**Bikini**  
Beautiful island  
keeping sad  
memories  
Instead of  
new and happy  
ones of the  
Individuals

*Jacklynn Amaram,  
Grade 9*

**Fallout**  
Falling white ashes  
leave traces of  
lasting radiation  
on Bikinians,  
making them undergo  
a transformation  
from healthiness to  
sickness.

*Bate Dismas, Grade 10*



## *In Memoriam*

### **Alexandre Teahu Léontieff 1948-2009**



Am 2. März 2009 verstarb der tahitische Wirtschaftswissenschaftler, Politiker und ehemalige Präsident Französisch-Polynesiens Alexandre Teahu Léontieff im Alter von 61 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts.

Léontieff wurde am 20. Oktober 1948 in Teahupoo an der Südostküste Tahitis geboren. Er war der Enkel des russischen zaristischen Generals Maxim Leontjew (1872-1948), der vor der Oktoberrevolution nach Frankreich geflohen war und sich 1936 in Tahiti niedergelassen hatte. Sein Sohn heiratete eine Polynesierin, aber das russisch-zaristische Erbe wurde in der Familie weiterhin gepflegt, was sich an der überwiegenden Namenswahl der Nachkommenschaft zeigt: Alexandres Geschwister heißen Maeva, Pierre, Tatiana, Boris, Igor, Catherine und Elisabeth.

Léontieff besuchte die Oberschule La Mennais in Papeete und studierte dann in Frankreich an der Universität von Rennes Wirtschaftswissenschaft. 1971 kehrte er nach Tahiti zurück und arbeitete in verschiedenen Bereichen

der Administration. 1973 wurde er zum Direktor des territorialen Wirtschaftsministeriums ernannt, was ihn mit nur 25 Jahren zum jüngsten Ministerialdirektor des Territoriums machte. Anschließend ging er zum Promotionsstudium erneut nach Frankreich und erwarb Ende der 1970er Jahre einen Dokortitel in Wirtschaftswissenschaft von der Universität Rennes. Nach seiner erneuten Rückkehr nach Tahiti stieg er als einer der wenigen Tahitier mit einem hohen Bildungsgrad schnell in die Spitzen der lokalen Politik auf.

Mit seinem überragenden Fachwissen, gepaart mit einem hohen Grad an Opportunismus, begann Léontieff eine schillernde politische Karriere. Sein politisches Engagement begann mit seinem Eintritt in die Partei Tahoeraa Huiraatira („Vereinigung des Volkes“) des profranzösischen Politikers Gaston Flosse, innerhalb derer er schnell zum führenden Funktionär wurde. Nachdem Flosse 1984 ein weitgehendes Autonomiestatut erreicht hatte und zum Präsidenten der Territorialregierung gewählt wurde, ernannte er Léontieff zu seinem Vizepräsidenten. 1986 wurde Léontieff für die Tahoeraa zu einem der beiden Abgeordneten Französisch-Polynesiens in der Pariser Nationalversammlung gewählt und hielt diesen Posten bis 1993.

Anfang 1987 trat Flosse als Präsident zurück, da er zu viele andere Staatsämter gleichzeitig innehatte (Flosse war damals gleichzeitig noch Bürgermeister der Gemeinde Pirae, Abgeordneter in Paris, Angeordneter im Europaparlament und französischer Staatssekretär für Pazifische Beziehungen). Zu Léontieffs tiefer Enttäuschung nominierte Flosse aber nicht ihn, sondern Jacky Teuira, den farblosen und unpopulären Bürgermeister von Arue, zu seinem Nachfolger als neuen Präsidenten des Landes. Nach wenigen Monaten formierte Léontieff mit einer Gruppe innerparteilicher Anhänger eine Koalition mit mehreren Oppositionsparteien, stürzte Teuira in einem Misstrauensvotum, und ließ sich zum neuen Präsidenten der Territorialregierung wählen. Sein putschartiges Vor-

gehen spaltete die Tahoeraa und Léontieff gründete 1988 mit seinen Anhängern eine eigene Partei mit dem Namen Te Tiarama („Die Fackel“). Die Koalition hielt drei Jahre lang, in denen es Léontieff geschickt verstand, die heterogenen Interessengruppen innerhalb seiner Regierung auszubalancieren. Während Léontieff im Gegensatz zu Flosses autoritären Tendenzen die kulturelle Diversität des Landes und die Freiheit der Medien förderte, ließ eine grundlegende Wende in der Wirtschaftspolitik auf sich warten. Anstelle das Land auf die Unabhängigkeit vorzubereiten und den Stopp der französischen Atomtests einzufordern, setzte Léontieff Flosses pronukleare und profranzösische Klientelpolitik ungehemmt fort, und seine Regierung war in zahlreiche Korruptionsaffären verwickelt. Bei den Wahlen von 1991 verlor Te Tiarama trotz eines Wahlbündnisses mit der damals stärksten anti-Flosse-Partei Here Aia („Liebe zum Land“) die Mehrheit und Flosse kehrte an der Spitze einer Tahoeraa-dominierten Koalitionsregierung als Präsident zurück.

Anfang 1996 löste sich Te Tiarama auf und zerfiel in drei Fraktionen. Während ein Teil der Partei zu Flosses Tahoeraa zurückkehrte, und ein anderer unter Alexandres Bruder Boris Léontieff eine neue Partei gründete, trat Alexandre Léontieff in die bis dahin von allen anderen Parteien gemiedene radikale Unabhängigkeitspartei Tavini Huiraatira („Diener des Volkes“) unter Oscar Temaru ein. Mit seiner Wirtschaftskompetenz stieg Léontieff innerhalb weniger Wochen zur Nummer zwei in Temarus Partei auf und mit Hilfe der unter seinem Einflusses professionalisierten Wahlkampf-taktik wurde die Tavini bei den Wahlen von 1996 zur führenden Oppositionspartei gegen Flosse. 1997 wurde Léontieff allerdings wegen Korruption während seiner Präsidentschaft zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt, die er nach einem Revisionsprozess 1999 antreten musste, was zum Verlust seines Sitzes als stellvertretender Oppositionsführer in der Territorialversammlung führte.

Nach seiner Haftstrafe versöhnte sich Léontieff mit Flosse, der ihn daraufhin 2001 zum Vorstandschef einer staatlichen Kapitalgesellschaft ernannte. Sein positives Verhältnis zu Temaru wurde dadurch allerdings nur wenig beeinträchtigt. Als Temarus Partei Anfang 2004 die Wahlen gewann, näherte sich Léontieff erneut Temaru an und wurde zu dessen wichtigstem Berater bei der Aufstellung seiner neuen Regierung. In diesem Zusammenhang lernte ich Léontieff im Juni 2004 persönlich kennen.

Als Ende 2004 Flosse durch ein Misstrauensvotum gegen Temaru erneut kurzfristig an die Macht gelangte, ernannte er Léontieff zum Vorstandschef der territorialen Krankenkasse CPS. Diesen Posten hatte er bis zu seinem Tode inne.

Léontieff litt seit längerer Zeit an Diabetes. Sein früher Tod kam daher nicht vollkommen überraschend. Da er es verstanden hatte, sich mit allen führenden Politikern des Landes gutzustellen, erhielten seine Hinterbliebenen ausnahmslos positive Beileidsbekundungen. Der derzeit amtierende Präsident Temaru meinte, er habe mit Léontieff einen wichtigen Freund verloren.

Lorenz Gonschor, Honolulu

(Quellen: Tahitipresse, Tahiti Pacifique; Wikipedia; O'Reilly, Patrick: *Tahitiens. Répertoire biographique de la Polynésie française*, S. 337-338. Foto: Lorenz Gonschor)



## *Neues aus den Regionalgruppen*

### ◇ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M.

Am **Montag, den 12. Oktober 2009** wird in Frankfurt um **19:00 Uhr** das nächste Treffen zum Austausch und Plausch für Pazifik-Freunde stattfinden. Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren. Das Café Albatros (Kiesstraße 27) ist zentral gelegen in Frankfurts Universitätsviertel Bockenheim und gut zu erreichen. Rückfragen bitte an Holger Jebens (jebens@em.uni-frankfurt.de) oder Roland Seib (rseib@t-online.de).

### ◇ Der Berliner Pazifik-Stammtisch

Bei Redaktionsschluss stand kein Termin für den nächsten Berliner Stammtisch fest. Informationen zu neuen Terminen und zum Berliner Stammtisch gibt es bei Monika Berg, Tel: 030 - 611 62 81, E-Mail: mo-berg@web.de

### ◇ Der Hamburger Pazifik-Stammtisch

Bei unserem nächsten Stammtisch am **Montag, den 15. Juni 2009** haben wir die Gelegenheit, mehr von der Studienreise nach Papua-Neuguinea zu erfahren, von der einige Pazifik-Netzwerk-Mitglieder vor kurzem zurückgekehrt sind: **Bilder und Berichte aus Papua-Neuguinea - Reflexionen über eine Reise im März 2009**. Wir beginnen bereits um **18:00 Uhr** im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1 (Ostflügel), 2. Stock, Raum 221.

Schon in der darauffolgenden Woche treffen wir uns wieder, zu einer Veranstaltung, die Marion Struck-Garbe in Zusammenarbeit mit dem Pazifik-Netzwerk organisiert hat: Am **Donnerstag, den 25. Juni 2009 um 19:00 Uhr** wird **Mariano Griva** über **Flüchtlinge aus Westpapua** berichten, die in grenznahen Flüchtlingssiedlungen in PNG leben. Ort: Raum 223 im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1 (Ostflügel), 2. Stock.

In Papua-Neuguinea leben 10.000 Flüchtlinge aus Westpapua (Indonesien), meist in Lagern an der Grenze zwischen beiden Ländern. Umstrittene Bergbauprojekte, Abholzungsaktivitäten und der illegale Kampf um Unabhängigkeit haben zu ihrer Vertreibung geführt. Ihre Lebensumstände sind von Armut und unzureichenden Bildungschancen gekennzeichnet. Manche leben schon seit über 20 Jahren in den Lagern. Es gibt in PNG kaum NGOs, die zur Flüchtlingsproblematik arbeiten, sondern es sind die Kirchen oder Missionare, die sich dieser Menschen annehmen. Die Diözese Daru-Kiunga an der Grenze zu Westpapua hat sich an verschiedene Institutionen gewandt mit der Bitte, die MitarbeiterInnen der Diözese und die Flüchtlinge selbst über die Rechte, den Status und die Optionen von Flüchtlingen zu unterrichten.

In seinem "Country Operations Plan 2007" für Papua-Neuguinea fokussiert das UN-Flüchtlingskommissariat die Unterstützung der Flüchtlinge aus Westpapua. Mariano Griva hat im Auftrag des UNHCR 2008 und 2009 in der Region Daru-Kiunga 20 Lager an der Grenze zu Westpapua aufgesucht, Flüchtlinge über ihre Rechte aufgeklärt und darauf vorbereitet, wie sie von Regierungsbeamten und dem Personal der nahe gelegenen Ok-Tedi-Mine Respekt einfordern können. Au-

Berdem hat er die Mitarbeiter der Diözese in Menschenrechtsfragen fortgebildet und Informationsmaterial über die Lage in den Flüchtlingslagern zusammengetragen.

Kontakt und Information über Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

#### ◇ **Der Nürnberger Pazifik-Stammtisch**

Der nächste Stammtisch findet am **Dienstag, den 16. Juni um 19:15 Uhr** im Marientorzwinger, Lorenzerstraße 33 statt.

Kontakt und Information über Peter Birkmann, Tel: 0911 - 592329, E-Mail: tulipan@nefkom.net

Wer Interesse hat, einen Pazifik-Stammtisch in seiner Region oder Stadt ins Leben zu rufen, kann sich gerne an die Pazifik-Infostelle unter [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org) oder telefonisch unter 09874-91220 wenden. Vielleicht finden sich Interessierte!?

Die aktuellen Termine der Regionalgruppen finden sich auch auf der Homepage des Pazifik-Netzwerkes unter <http://www.pazifik-netzwerk.org/regional>.



### ***Neues aus der Infostelle, dem Pazifik-Netzwerk und Pazifik-Vernetzung in Europa***

Der Sommer schickt sich an, sich über den Frühling hinwegzusetzen, doch letztendlich können beide Jahreszeiten nicht wirklich überzeugen. Das wechselhafte Wetter scheint uns ein Zeichen für den Klimawandel zu sein - aber Eisheilige und Schafskälte gehören eben auch zu Mai und Juni. Trotzdem lässt es sich nicht von der Hand weisen, dass die globale Klimaveränderung voranschreitet. Von den negativen Auswirkungen des Klimawandels sind besonders die Bewohner flacher Küstenregionen, so auch die Menschen der pazifischen Inseln, betroffen. Um hierzulande auf die lebensbedrohlichen Problematiken des Klimawandels im Pazifik hinzuweisen, hat das Pazifik-Netzwerk die Ausstellung „**Land unter im Pazifik**“ erstellt - und damit viel positive Resonanz erfahren. Die Ausstellung ist in diesem Jahr vielseitig gebucht, wengleich sich eine Anfrage lohnt, denn beispielsweise im August und gegen Ende des Jahres haben wir noch Kapazitäten (siehe auch Rubrik *Termine*).

Nicht allein der Klimawandel hat die Infostelle und den Verein in den letzten Monaten beschäftigt, sondern auch das Thema **Bergbau**. Nachdem sich auf der letzten Mitgliederversammlung des Vereins im Februar/März die Bergbau AG neu strukturiert hat, wurde beschlossen, auf dem McPlanet.com-Kongress einen Workshop zu Bergbau an Land und im Meer mit besonderer Ausrichtung auf Papua-Neuguinea anzubieten (siehe *Tagungs- und Veranstaltungsberichte*). 2010 soll mit dem kommerziellen Betrieb eines Tiefseebergbauprojekts vor den Küsten Papua-Neuguineas begonnen werden. Wir werden dieses Thema weiter verfolgen, so auch auf der nächsten Jahrestagung des Pazifik-Netzwerkes vom 5. bis 7. Februar 2010 in Dresden. Dies wurde von den Trägern der Pazifik-Infostelle auf der letzten Sitzung des Ausschusses am 6. Mai befürwortet. Um Kooperationspart-

ner und Handlungsmöglichkeiten zu finden, nahm ich Mitte Mai an einem Workshop des BICC (Bonn International Center for Conversion) teil. Inhalt war hier Lobbyarbeit auf EU-Ebene mit dem Fokus auf der politischen Arbeit zum Thema natürliche Rohstoffe und Konflikte. Zwar lag der regionale Arbeitsschwerpunkt in Afrika, aber da sich die Problematiken des Bergbaus mit denen im pazifischen Raum vergleichen lassen, werden hier von Seiten des Vereins und der Infostelle gute Kooperationsmöglichkeiten gesehen.

Trotz des Arbeitsschwerpunkts „Klimawandel und seine Folgen für die pazifische Inseln“ sowie der Bearbeitung von Bergbauthemen im Pazifik, werden wir die nukleare Abrüstung bzw. die Folgen der **Atomtests im Pazifik** nicht aus den Augen verlieren. In Sachen Abrüstung hat die letzte Vorbereitungskonferenz der Parteien des Nichtverbreitungsvertrages von Atomwaffen (PrepCom 2009) positive Signale gesetzt, wenngleich abzuwarten bleibt, was die nächste Überprüfungs-Konferenz des nuklearen Nichtverbreitungsvertrags 2010 in New York an Ergebnissen bringt. Tatsache ist, dass das Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden kann, aber ein Schritt zur Anerkennung des entstandenen Leids für die Bewohner pazifischer Inseln wurde nun auch von Seiten der französischen wie der britischen Regierung unternommen. Um diesen Prozess zu unterstützen, möchten wir alle ermutigen, an Aktionen zum Hiroshima-Gedenktag am 6. August (bzw. Nagasaki am 9. August) sowie an anderen Anti-Atom-Aktionen für eine atomenergiefreie Zukunft zu beteiligen. In Nürnberg wird die Pazifik-Infostelle auch wieder an einer gemeinsamen Aktion mit dem Nürnberger Evangelischen Forum für den Frieden teilnehmen. Updates zu Veranstaltungen (auch nach Region) gibt es z. B. auf der Seite des Netzwerks Friedenskooperative [www.friedenskooperative.de](http://www.friedenskooperative.de). Die Homepage lädt zudem dazu ein, sich online für eine friedlichere Welt zu engagieren. Auch die Seite [www.atomwaffenfrei.de](http://www.atomwaffenfrei.de) der Kampagne „unsere Zukunft atomwaffenfrei“, zu deren Förderern das Pazifik-Netzwerk zählt, bietet Aktionsmöglichkeiten.

Jahrestage mögen leidig sein, aber ohne sie würde die Geschichte in Vergessenheit geraten. Um dem Vergessen an die Menschen in Japan und den anderen atomaren Testgebieten - beispielsweise im Pazifik - entgegenzuwirken, würden wir uns sehr freuen, wenn sich viele Menschen an den Protesten gegen den zivilen und militärischen Gebrauch von atomarer Energie beteiligen würden. Zur Aktion in Nürnberg bitte bei der Infostelle nachfragen.

Für das ehrenamtliche Engagement in den letzten Monaten - speziell die „Frauenpower“ auf dem Kirchentag - möchte ich auch im Namen von Julia Ratzmann ganz herzlich danken!

Katja Göbel



## *Termine*

### **Wanderausstellung „Land unter im Pazifik“**

8. bis 22. Juni 2009: Naturschutzbund St. Ingbert.

15. Juni bis 10. Juli 2009: Gabrieli-Gymnasium Eichstätt, Luitpoldstr. 40, 85072 Eichstätt.

11. bis 17. Juli 2009 (Bayerische Klimawoche): Haus eckstein, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg.

18. und 19. Juli 2009: Fest der weltweiten Kirche, Mission EineWelt, Neuendettelsau.

4. Juli bis 20. September 2009: Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft in Kooperation mit dem Heinrich-Harrer-Museum und dem Pazifik-Netzwerk im Rahmen der Ausstellung „**Papuas - Zwischen den Welten. Moderne Malerei im Völkerkundemuseum**“. Heinrich-Harrer-Museum, Touristische Anlagen Hüttenberg, Bahnhofstr. 12, 9375 Hüttenberg, Österreich. (siehe auch *Termin-tips* in dieser Ausgabe)

1. bis 31. Oktober 2009: St. Laurentius Realschule, Neuendettelsau.

6. bis 13. November 2009: St. Lorenz, Nürnberg.

7. bis 22. Dezember 2009: Stuttgart, Rathaus.

### Ausstellungen

25. Januar bis 28. Juni 2009 (**Ausstellung verlängert!**): **Bildwelten - Afrika, Ozeanien und die Moderne**. Fondation Beyeler, Beyeler Museum, Baselstraße 101, 4125 Riehen/Basel. Öffnungszeiten: tgl. 10:00 bis 18:00 Uhr, Mi 10:00 bis 20:00 Uhr, an allen Sonn- und Feiertagen geöffnet. [www.beyeler.com/fondation/d/html\\_11sonderaus/01\\_aktuelle/intro.htm](http://www.beyeler.com/fondation/d/html_11sonderaus/01_aktuelle/intro.htm)

19. Mai bis 12. Juli 2009: **Wege durch die Nacht - Sternnavigation im Pazifik**. Mit Bildern und Objekten des Stuttgarter Osterinselexperten und Grafikers Michael H. Dietrich. Die Werke setzen sich mit der vermeintlichen Osterinselschrift „Rongorongo“ auseinander. Ausstellung im Foyer und Spektralsaal des Carl-Zeiss-Planetariums Stuttgart, Willy-Brandt-Straße 25, 70173 Stuttgart. Öffnungszeiten: Di bis Fr 9:00 bis 13:00 Uhr und 14:00 bis 16:30 Uhr, Mi und Fr zusätzlich 19:00 bis 21:30 Uhr, Sa und So 13:00 bis 19:30 Uhr. Eintritt frei. Mehr Infos unter [www.planetarium-stuttgart.de](http://www.planetarium-stuttgart.de)

27. März bis 29. Juli 2009: **Kunst im Friedensmuseum: Bildende Künstler engagieren sich für Frieden**. Gezeigt werden Bilder aus der Sammlung „Künstler gegen Atomkrieg - Künstler gegen Krieg“. Friedensmuseum Nürnberg, Kaulbachstraße 2. Öffnungszeiten: Mo 17:00 bis 19:00 Uhr, Mi 15:00 bis 17:00 Uhr und an jedem 1. Samstag im Monat 15:00 bis 17:00 Uhr.

27. Oktober 2007 bis 30. August 2009: **Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main**. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main. Infos unter 069-212 359 13 oder [www.mdw-frankfurt.de](http://www.mdw-frankfurt.de), Öffnungszeiten: Di + Do bis So von 10:00 bis 17:00 Uhr, Mi von 10:00 bis 20:00 Uhr. Eintritt: 3,60 € (erm. 2,00 €).

20. Juni bis 13. September 2009: **UrSprung in der Südsee. Begegnung mit den Turmspringern von Pentecost**. Sonderausstellung im Staatlichen Museum für Völkerkunde München mit Gästen aus Bunlap, einem Dorf auf der Insel Pentecost/Vanuatu. **Vernissage am 19. Juni um 19:00 Uhr**, u.a. mit der FAS FOWOD Stringband und Kava-Runde. Öffnungszeiten: Di bis So: 9:30 bis 17:30 Uhr. Mehr Infos unter [www.ursprung-in-der-suedsee.de](http://www.ursprung-in-der-suedsee.de)

4. Juli bis Ende Oktober 2009: **Papuas – Zwischen den Welten. Moderne Malerei im Völkerkundemuseum.** Sonderausstellung im Heinrich-Harrer-Museum, Touristische Anlagen Hüttenberg, Bahnhofstr. 12, 9375 Hüttenberg, Österreich. [www.harreremuseum.at](http://www.harreremuseum.at)

28. August 2009 bis 28. Februar 2010: **James Cook und die Entdeckung der Südsee.** Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Museumsmeile Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4 in 53113 Bonn. Öffnungszeiten: Di + Mi von 10:00 bis 21:00 Uhr, Do bis So 10:00 bis 19:00 Uhr. [www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de) (siehe auch *Termintipps* in dieser Ausgabe)

Seit 21. September 2008: **Masken der Südsee.** Ausstellung im Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr bis So 10:00 bis 18:00 Uhr, Do 10:00 bis 21:00 Uhr. [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)

### **Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner Seminare/Vorträge/Museumsführungen**

Samstag, 13. Juni 2009, 15:00 Uhr: **Führung durch die Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“.** Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, Frankfurt/Main. **Weitere Termine dieser Führung:** 14., 20., 21., 27. und 28. Juni sowie 4., 5., 11., 12., 18., 19., 25. und 26. Juli und 1., 2., 8., 9., 15., 16., 22., 23., 29. und 30. August, jeweils 15:00 Uhr.

Donnerstag, 18. Juni 2009, 18:30 Uhr: **Our Futures, Our Lands: Melanesian Land Photographic Exhibition.** Organisiert von AID/WATCH (Australien). Redner: Mark Davis, preisgekrönter Video Journalist (TBC). Chrissie Cotter Gallery, Pidcock Street, Camperdown

Samstag, 20. Juni 2009, 15:00 Uhr: **Führung für Kinder (ab 8 Jahre) durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“ mit Basteln von Muschelschmuck und Schlüsselanhängern.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 21. Juni 2009, 14:00 Uhr: **Führung für Erwachsene durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“.** Um 15:00 Uhr **Gelegenheit zum Austausch mit den Gästen aus Bunlap.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Dienstag, 23. Juni 2009, ab 19:00 Uhr: **Midwinter/Midsummer ‚Christmas‘.** Anlässlich der Neugründung der Österreichisch-Neuseeländischen Gesellschaft lädt diese gemeinsam mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft zum Midwinter/Midsummer ‚Christmas‘ ein. „10er Marie“, Familie Fuhrgassl-Huber, Ottakringer Str. 222-224, 1160 Wien. Weiter Infos unter [www.ospg.org](http://www.ospg.org)

Dienstag, 23. Juni 2009, 19:00 Uhr: **Dokumentarfilm „Vom UrSprung“ von Thorolf Lipp** (Bayerischer Rundfunk 2005). Um 20:00 Uhr **Diskussion zu Film und Ausstellung mit den Gästen aus Bunlap.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Donnerstag, 25. Juni 2009, 19:00 Uhr: **The current situation in the border refugee settlements in Papua New Guinea.** Vortrag von Mariano Griva am Asien-Afrika-Institut (Raum 223, 2. Stock) der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1 (Ostflügel). (siehe auch *Neues aus den Regionalgruppen*)

Donnerstag, 25. Juni 2009, 19:00 Uhr: **Buchpräsentation „Ozeanien – 18. bis 20. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft“**. Mit Hg. Prof. Hermann Mückler und Prof. Ingrid Schütz-Müller. Veranstaltungsort „Depot“, Breitegasse 3, 1070 Wien.

26. bis 28. Juni 2009: **Das Recht auf Nahrung im Klimawandel**. Seminar für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Veranstalter: Brot für die Welt, FIAN und Germanwatch. Stephansstift, Hannover. Kontakt und Infos unter 0711-2159-741 oder [ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de](mailto:ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de) (Caroline Callenius, BfdW).

Samstag, 27. Juni 2009: **Armutsbekämpfung durch Mikrokredite? Ein Blick nach Deutschland und Südostasien**. Ort: Überseemuseum Bremen, Bahnhofplatz 13, 28195 Bremen. Infos und Kontakt: Südostasien Informationsstelle, Asienhaus, Bullmannau 11, 45327 Essen, [soainfo@asienhaus.de](mailto:soainfo@asienhaus.de), 0201-830 38 18.

Samstag, 27. Juni 2009, 10:00 Uhr: **Führung für Kinder** (ab 6 Jahre) durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“. Um 10:45 Uhr **Märchenstunde** mit spannenden **Geschichten aus Vanuatu**. Um 11:15 Uhr **Verkostung von Knollenfrüchten und anderen Nahrungsmitteln aus der Südsee**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 28. Juni 2009, 10:00 Uhr: **Führung für Erwachsene** durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“. Um 11:00 Uhr **Gelegenheit zum Austausch mit den Gästen aus Bunlap**. Ab 12:00 Uhr **Südsee-Essen aus dem Erdofen und Kava-Verkostung**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Mittwoch, 1. Juli 2009, 18:00 Uhr: **Sonderführung in der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“** mit Dr. Eva Raabe, Kustodin der Ozeanien-Sammlung. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, Frankfurt/Main.

2. und 3. Juli 2009: **Understanding Timor-Leste: A Research Conference**. Liceu Campus, National University of Timor-Lorosa'e (UNTL), Avenida Ci Cidade de Lisboa, Dili, Timor-Leste. Kontakt und Information: Dr. Michael Leach, Swinburne University of Technology, [mleach@swin.edu.au](mailto:mleach@swin.edu.au)

3. bis 5. Juli 2009: **New Zealand, Germany and the (Post) Colonial Pacific**. 16. Jahreskonferenz der New Zealand Studies Association zusammen mit dem Centre for New Zealand Studies, Birkbeck, University of London und dem Institute for English and American Studies, Goethe University. Die Konferenz findet an der Goethe Universität in Frankfurt am Main statt. Weitere Infos unter [www.nzsa.co.uk/conferences.htm](http://www.nzsa.co.uk/conferences.htm)

3. bis 5. Juli 2009: **Treffen des Forums Painim Wantok**. Hotel Pfeiffermühle in Wertach. Kontakt über Familie Schneider, Tel. 083 65-799 0 oder [wantok@wantok.info](mailto:wantok@wantok.info) (siehe auch Rubrik *Bericht aus anderen Vereinen*)

Mittwoch, 8. Juli 2009, 18:30 Uhr (Führung), 20:00 Uhr (Vortrag): **Sonderführung in der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“** und Vortrag **„Krokodile“** mit Dr. Eva Raabe, Kustodin der Ozeanien-Sammlung, und Dr. Thomas Wilms, Zoo Frankfurt. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, Frankfurt/Main.

Freitag, 10. Juli 2009, 19:00 Uhr: **„Kastom“ im Museum - Die Ausstellungsmacher von „UrSprung in der Südsee“ bitten zum Gespräch. Vorstellung des Buches „Gol - Das Turmspringen auf der Insel Pentecost in Vanuatu. Beschreibung und Analyse eines riskanten Spektakels“ von Thorolf Lipp. Anschließend Kava-Runde.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Samstag, 11. Juli 2009, 10:00 Uhr: **Führung für Kinder (ab 8 Jahre) durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“ und Erlernen von Fadenspielen.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag 12. Juli 2009, 15:00 Uhr: **Führung für Erwachsene durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“ und Verkostung von Knollenfrüchten.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

18. und 19. Juli 2009: **Fest der weltweiten Kirche.** Samstag: Ehemaligentreffen und um 20:00 Uhr Open-Air-Konzert. Sonntag: 9:30 Uhr Gottesdienst, ab 11:00 Uhr Festprogramm. Die **Pazifik-Infostelle** wird mit einem **Infostand zum Thema Klimawandel** vertreten sein. Julia Ratzmann führt durch die Ausstellung **„Land unter im Pazifik. Die Folgen des globalen Klimawandels für die pazifischen Inselstaaten“.** Mission EineWelt, Neuendettelsau. Infos bei natalie.rother@mission-einewelt.de

Samstag 18. Juli 2009, 14:00 Uhr: **Führung für Kinder (4-10 Jahre) durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“ mit Südsee-Basteleien.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 19. Juli 2009, 11:00 Uhr: **Kuratoren-Führung für Erwachsene durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“.** Um 12:00 Uhr Dokumentarfilm **„Kava - Trank der Götter“ von Thorolf Lipp** (Bayerischer Rundfunk 2001). Anschließend **Kava-Verkostung.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

20. bis 24. Juli 2009, jeweils 10:00 bis 15:00 Uhr: **OZEANIEN - Papua-Neuguinea Workshops in Verbindung mit der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“.** Sommerferienspiele im Museum für Kinder ab 7 Jahre. IKAT, Schaumainkai 29 (2. OG), Frankfurt. Anmeldung unter 069-212 38362. Gebühr: 9 € pro Tag, Geschwister 6 €.

Samstag, 25. Juli 2009, 10:00 bis 17:00 Uhr: **Pacemaker Regio-Rad-Tour.** Fahrradtour für die Abschaffung aller Atomwaffen, u. a. mit Unterstützung des Pazifik-Netzwerks. Route: Kirchheim/Teck - Ebersbach - Esslingen - Nürtingen - Kirchheim/Teck. Mehr Infos unter [www.pacemakers.de](http://www.pacemakers.de)

Samstag, 25. Juli 2009, 10:00 Uhr: **Führung für Kinder (ab 6 Jahre) durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“ und Erlernen von Fadenspielen.** Um 15:00 Uhr **Führung für Jugendliche (ab 12 Jahren) und Quiz über Vanuatu.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 26. Juli, 15:00 Uhr: **Führung für Erwachsene durch die Ausstellung „UrSprung in der Südsee“.** Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Donnerstag, 6. August 2009: **Gedenkveranstaltung zum Hiroshima-Tag** in Nürnberg mit Beteiligung der Pazifik-Infostelle.

Mittwoch, 19. August 2009, 18:00 Uhr: **Sonderführung in der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“** mit Dr. Eva Raabe, Kustodin der Ozeanien-Sammlung. Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, Frankfurt/Main.

28. bis 30. August 2009: **Museumsfest im Museum der Weltkulturen mit Sonderführungen in der Ausstellung „Reisen und Entdecken. Vom Sepik an den Main“ und Finissage.** Museum der Weltkulturen, Schaumainkai 29, Frankfurt/Main. Mehr Infos unter [www.mdw-frankfurt.de](http://www.mdw-frankfurt.de)

Samstag, 29. August 2009, 14:00 Uhr: **Führung für Jugendliche** (ab 12 Jahre) durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“ mit **Basteln eines Auslegerbootes**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 30. August 2009, 15:00 Uhr: **Führung für Erwachsene** durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

### Diverses

12. bis 14. Juni 2009: **Sprachkurs Tok Pisin 2.** Tagungsstätte Mission EineWelt. Infos und Anmeldung unter [mi@mission-einewelt.de](mailto:mi@mission-einewelt.de) oder 09874-91501.

Sonntag, 14. Juni 2009, 10:00 bis 19:00 Uhr: **Festival der Nationen.** Donaupark Wien. Festprogramm u.a. mit der Tänzern aus Tahiti mit der Gruppe Manutea i te Moana (13:45 Uhr, Festbühne).

3. bis 5. Juli 2009: **Samoa Festival im Ferienpark Silbersee in Frielendorf** (südlich von Kassel). Mehr Infos unter [www.samoa-festival.de](http://www.samoa-festival.de)

31. Juli bis 2. August 2009: **Sprachkurs Tok Pisin 3.** Tagungsstätte Mission EineWelt. Infos und Anmeldung unter [mi@mission-einewelt.de](mailto:mi@mission-einewelt.de) oder 09874-91501.

2. bis 4. August 2009: **Sprachkurs Tok Pisin 4.** Tagungsstätte Mission EineWelt. Infos und Anmeldung unter [mi@mission-einewelt.de](mailto:mi@mission-einewelt.de) oder 09874-91501.

15. und 16. August 2009: **International Hula & Polynesian Festival** in Berlin, Strandbad Plötzensee (Wedding). Mehr Infos unter [www.hula-world.com](http://www.hula-world.com)

### Vorankündigung

Samstag, 5. September 2009, 14:00 Uhr: **Führung für Kinder** (ab 7 Jahre) durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“ mit **Basteln von Muschelschmuck und Schlüsselanhängern**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Sonntag, 6. September 2009, 11:00 Uhr: **Führung für Kinder** (ab 5 Jahre) durch die Ausstellung „**UrSprung in der Südsee**“ mit **Malen und Basteln von Masken**. Um 15:00 Uhr **Führung für Erwachsene**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

8. bis 10. September 2009: **Asia Pacific Women's Conference on Peace and Security: Visions for a new world**. Philippine Normal University, Taft Avenue, Manila, Philippines. Infos und Kontakt [www.internationalpeaceandconflict.org/xn/detail/780588:Event:136957](http://www.internationalpeaceandconflict.org/xn/detail/780588:Event:136957)

Donnerstag, 10. September 2009, 17:00 Uhr: **Resümee über die Ausstellung "UrSprung in der Südsee"** und den Besuch der Gäste aus Vanuatu in Deutschland sowie **Vorstellung des Begeleitbuches**. Um 17:45 Uhr **Präsentation des „Reverse Anthropology“ Fotoprojektes und erste Ausschnitte aus begleitenden Filmprojekten**. Um 19:00 Uhr **Südsee-Essen aus dem Erdofen und Kava-Verkostung**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, München.

Mittwoch, 16. September 2009, 19:30 bis 21:00 Uhr: **Auf dem Weg in die Ökokatastrophe für „grünes“ Palmöl?** Bildvortrag von Marianne Klute (Watch Indonesia!, Berlin) im Rahmen der Vorlesungsreihe der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, 90403 Nürnberg.

17. September bis 7. Oktober 2009: **Festival der Sprachen**, Bremen. Mehr Infos unter [www.festival.uni-bremen.de](http://www.festival.uni-bremen.de)

30. September bis 3. Oktober 2009: **Kulturelle Aneignungen: Anverwandlung - Anpassung - Camouflage**. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e. V. (DGV) in Frankfurt am Main. Auf der Tagung wird es wieder einen **Workshop der Regionalgruppe Ozeanien** der DGV geben.

2. Oktober 2009 bis 2. Januar 2010: **World March for Peace and Nonviolence**. Der World March beginnt in Wellington (Neuseeland) und endet in den Anden (Punta de Vacas, Aconcagua, Argentinien). Der Marsch wird 30 Tage dauern und durch 90 Länder über alle Kontinente führen. Mehr Infos unter [www.worldmarch.co.nz](http://www.worldmarch.co.nz)

Samstag, 17. Oktober 2009, 10:00 bis 15:00 Uhr: **Studientag des Vereins Kultur Neuguinea e.V.** voraussichtlich mit Vorträgen von Prof. Hermann Hiery (Uni Bayreuth) über „**Deutsche Kolonien in der Südsee**“ und Marion Struck-Garbe (Pazifik-Netzwerk) über „**Das Verhältnis von deutschen Missionaren und Ethnologen am Beispiel Neuguinea**“. **Ab 16:00 Uhr findet die Mitgliederversammlung des Vereins statt**. Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau. Infos unter 09874-91220 oder [info@kultur-neuguinea.de](mailto:info@kultur-neuguinea.de)

Mittwoch, 21. Oktober 2009, 19:30 bis 21:00 Uhr: **Die deutschen Kolonien in der Südsee**. Bildvortrag von Prof. Dr. Hermann Hiery (Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Uni Bayreuth) im Rahmen der Vorlesungsreihe der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, 90403 Nürnberg.

Samstag, 24. Oktober 2009: **Zwischen Aufbruch und Konsolidierung. Minderheitenkirchen in Südostasien**. Studientag des Referats Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien des Centrums Mission EineWelt, Tagungsstätte von Mission EineWelt, Neuendettelsau. Weitere Infos unter [tagungen@mission-einewelt.de](mailto:tagungen@mission-einewelt.de)

30. und 31. Oktober 2009: **Jahrestagung des West Papua Netzwerks** in der Tagungsstätte der Ökumenischen Werkstatt Wuppertal (ÖW im Theologischen Zentrum, Missionsstraße 9, 42285 Wuppertal). Mehr Infos unter [www.west-papua-netz.de](http://www.west-papua-netz.de)

7. bis 18. Dezember 2009: **15. Vertragsstaatenkonferenz zur Klimarahmenkonvention (COP 15)** in Kopenhagen. Weitere Infos unter [www.en.cop15.dk](http://www.en.cop15.dk)

## 2010

5. bis 7. Februar 2010: **Jahrestagung und Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerks** zum Thema Ressourcenreichtum als Ursache für gesellschaftliche und ökologische Auswirkungen. Brücke-Most-Zentrum, Dresden.

26. April bis 21. Mai 2010: **Überprüfungskonferenz des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages**, New York.

12. bis 16. Mai 2010: **2. Ökumenischer Kirchentag in München**. [www.oekt.de](http://www.oekt.de)

Aktuelle Veranstaltungen und Terminverschiebungen bitte der Rubrik „Termine“ auf der Homepage der Pazifik-Infostelle ([www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)) entnehmen!

---

### Termintipps

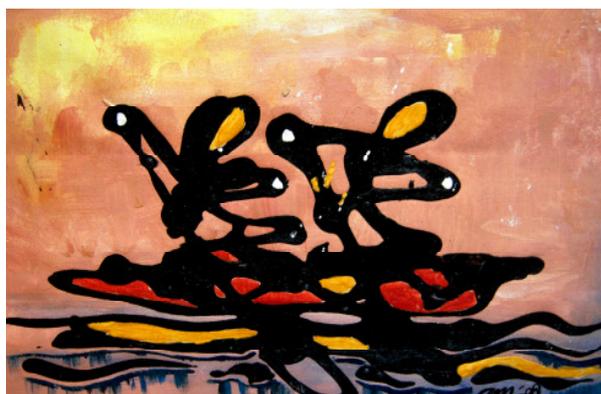
**Papuas - Zwischen den Welten.**  
**Moderne Malerei im Völkerkundemuseum**  
 Ausstellung im Heinrich-Harrer-Museum  
 Hüttenberg, Kärnten - Österreich  
 4. Juli bis Ende Oktober 2009

Eine Zusammenarbeit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG),  
 des Heinrich-Harrer-Museum und des Pazifik-Netzwerks

Gezeigt wird zeitgenössische Kunst aus Papua-Neuguinea. Thematisch folgt die Ausstellung folgenden Themen:

- Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe
- Geschlechterrollen/Stellung der Frauen
- Umweltproblem

Der Fokus wird auf Gemälden von Alexander Mebri (siehe Bild) liegen, einem Künstler aus West-Papua der in Port Moresby lebt. Den Bildern gegenübergestellt werden die Objekte, die Heinrich Harrer während seines Aufenthalts in West-Papua und am Sepik in Papua-Neuguinea gesammelt hat. Au-



Berdem wird die Klima-Ausstellung „Land unter im Pazifik“ des Pazifik-Netzwerks und Pazifik-Informationsstelle die heutigen Probleme der Region verdeutlichen.

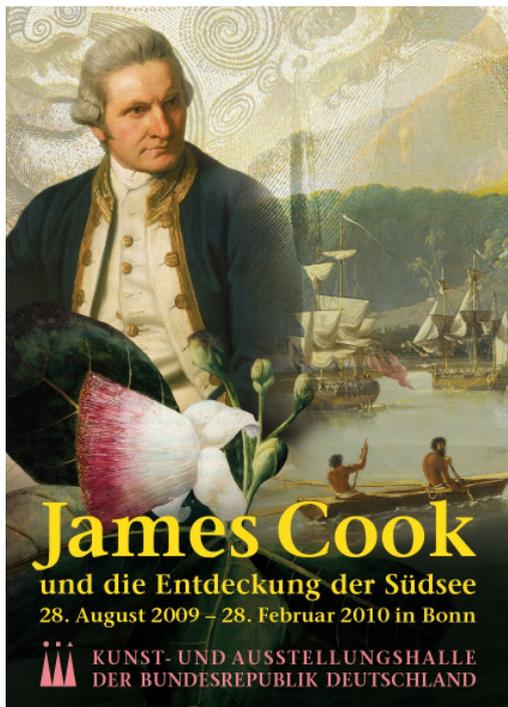
### Ausstellungseröffnung im Rahmen des Fests der Kulturen 4. Juli 2009

08:00 Uhr	Neuguinea: „Kochen im Erdofen“ - vom Befüllen, Erhitzen bis zum Mittagmahl
10:00 Uhr	Basar am Platz vor dem Heinrich-Harrer-Museum
10:00 Uhr	Sonderführung „Hinter den Kulissen - die Archive des Heinrich-Harrer-Museums“
11:00 Uhr	Eröffnung der Sonderausstellung „Papuas - Zwischen den Welten. Moderne Malerei im Völkerkundemuseum“ (Vortrag Kristina Neubauer/West-Papua-Netzwerk zur politischen und sozialen Situation in Westpapua, Führung Marion Struck-Garbe durch die Sonderausstellung)
14.00 Uhr	Filmvorführung Thema Neuguinea „Das Paradies ist anderswo“ (Medienraum)
15:00 Uhr	Vortrag zur Sonderausstellung „Papuas - Zwischen den Welten. Moderne Malerei im Völkerkundemuseum“ (Vorträge im Medienraum, Führung in der Sonderausstellung)
16:30 Uhr	Sonderführung „Hinter den Kulissen - die Archive des Heinrich-Harrer-Museums“
17:30 Uhr	Filmvorführung Thema Neuguinea „Crater Mountain Story“ (Medienraum)
19:00 Uhr	„Pilgerreise zum Heiligen Berg Kailash“ von Pia Pedersen
20.30 Uhr	„Tibetisches Konzert mit Tseyong“ (Vorplatz des Museums)
anschl.	Fackelwanderung am Lingkor

Darüber hinaus wird einen Infostand des Pazifik-Netzwerks und des West-Papua-Netzwerks geben.

---

### James Cook und die Entdeckung der Südsee 28. August 2009 bis 28. Februar 2010



Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit dem Institut für Ethnologie der Universität Göttingen, dem Kunsthistorischen Museum - Museum für Völkerkunde, Wien (10. Mai bis 13. September 2010), und dem Historischen Museum Bern (7. Oktober 2010 bis 13. Februar 2011)

Der britische Seefahrer und Entdecker James Cook (1728-1779) wurde durch drei Expeditionsreisen in die damals noch unbekanntenen Weiten des Pazifischen Ozeans berühmt. Ihm gelang es erstmalig, Neuseeland, Australien und die Inselwelt der Südsee zu kartographieren. Damit vervollständigte er unser neuzeitliches Bild von der Erde und widerlegte die Vorstellung von einem mythischen Südkontinent. Die Ausstellung erzählt mit rund 500 Exponaten von den Reisen des James Cook und seines internationalen Wissenschaftlerteams, das im Zeitalter der europäischen Aufklärung in einer Vielzahl von Disziplinen neue Erkenntnisse beitragen konnte:

in Navigation, Astronomie, Naturgeschichte, Philosophie und Kunst. Darüber hinaus haben diese Reisen die Begründung einer neuen Wissenschaft ermöglicht, der Ethnologie. Zum ersten Mal werden in Bonn die von den Cook-Reisen mitgebrachten ethnographischen und naturhistorischen Objekte aus den verschiedensten pazifischen Kulturen wieder zusammengeführt, nachdem sie bereits Ende des 18. Jahrhunderts in frühe völker- und naturkundliche Sammlungen in ganz Europa verstreut worden waren. Viele der kostbaren Federornamente, Holzskulpturen und anderen ozeanischen Artefakte sind kunsthistorisch von unschätzbarem Wert, da Vergleichbares heute in der Südsee nicht mehr zu finden ist. Neben den ethnographischen Ausstellungstücken werden prachtvolle Gemälde und Zeichnungen der mitreisenden Maler präsentiert, die den euphorischen und wissbegierigen Blick der Entdecker auf die exotischen Szenerien der Südsee eingefangen haben. Auch die gezeigten Schiffsmodelle, originalen Seekarten und Navigationsinstrumente machen die Cook-Reisen auf faszinierende Weise wieder lebendig.

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Museumsmeile Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4 in 53113 Bonn. Öffnungszeiten: Di + Mi von 10:00 bis 21:00 Uhr, Do bis So 10:00 bis 19:00 Uhr. [www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de)



## *Neuere Literatur*

### Bücher

Buschmann, Rainer F.: **Anthropology's Global Histories: The Ethnographic Frontier in German New Guinea, 1870-1935**. Honolulu, 2008, University of Hawai'i Press. 280 Seiten, ISBN 978-0-8248-3184-4.

Cowlshaw, Gillian: **The City's Outback**. Sydney 2008, University of New South Wales Press. 272 Seiten, ISBN 978-1921410871 (pb).

Daly, Martin: **Tonga: A New Bibliography**. Honolulu 2009, University of Hawai'i Press. 224 Seiten, ISBN 978-0-8248-3196-7 (cl). Updated and expanded edition of *Tonga*, published in 1999 by ABC-Clío Press.

Detudamo, Timothy: **Legends, Traditions and Tales of Nauru**. Suva 2008, Institute of Pacific Studies (IPS) Publications, University of the South Pacific. 104 Seiten, ISBN 978-9820203945.

Fer, Yannick and Gwendoline Malogne-Fer: **Anthropologie du christianisme en Océanie**. Collection Cahiers du Pacifique Sud Contemporain. Paris 2009, L'Harmattan. 196 Seiten, ISBN 978-2-296-08143-7.

Fellmann, Ulrich: **Von Schwaben in den Bismarckarchipel. Tagebücher der Missionarsfrau Johanna Fellmann aus Deutsch-Neuguinea 1896-1903**. Wiesbaden 2009. 258 Seiten, ISBN 978-3-447-05693-9.

Giuffre, Katherine: **Collective Creativity: Art and Society in the South Pacific**. Williston 2009, Ashgate Publishing. 176 Seiten, ISBN 978-0-7546-7664-5 (hb) und ISBN 978-0-7546-7665-2 (ebook).

Glazebrook, Diana: **Permissive Residents: West Papuan Refugees Living in Papua New Guinea**. Canberra 2008, ANU E Press. 172 Seiten, ISBN 978-1921536229 (paper), 978-1921536236 (online).

Hartmann, Lukas: **Bis ans Ende der Meere. Mit dem legendären Kapitän Cook auf großer Reise um die Welt**. Diogenes 2009. 486 Seiten, ISBN 978-3257066869.

Jersey, Stanley Coleman: **Hell's Islands: The Untold Story of Guadalcanal**. Foreword by Lt. Gen. Edward W. Snedeker, USMC (Ret.). College Station 2008, Texas Agricultural and Mechanical (A&M) University Press. 536 Seiten, ISBN 978-1-58544-616-2.

Jinna, Kantilal and Francis Mangubhi: **Gujaratis in Fiji Islands: Personal Glimpses**. Suva 2008, Gujarat Samaj of Fiji. 384 Seiten, ISBN 978-0646490526 (pb).

Johnston, Barbara Rose and Holly M. Barker: **Consequential Damages of Nuclear War: The Rongelap Report**. Oxford 2008, Berg Publishers. 312 Seiten, ISBN 978-1598743463 (pb).

Kaepler, Adrienne L.: **The Pacific Arts of Polynesia and Micronesia**. Oxford 2008, Oxford University Press. 256 Seiten, 125 Abb. (100 in Farbe), ISBN 978-0-19-284238-1 (pb).

Longgar, William K.: **Kaugu Gunan Ma Kaugu Pia / My Village and My Land: A Theological Significance of Land in the New Guinea Islands of Papua New Guinea**. Point No. 32. Goroka 2009, Melanesian Institute for Pastoral and Socio-Economic Service.

McAra, Sally: **Land of Beautiful Vision: Making a Buddhist Sacred Place in New Zealand: Making a Buddhist Sacred Space in New Zealand**. Honolulu 2007, University of Hawai'i Press. 208 Seiten, ISBN 978-0824829964.

Petty, Bruce M.: **New Zealand in the Pacific War: Personal Accounts of World War II**. Jefferson 2008, McFarland. 243 Seiten, ISBN 978-0-7864-3527-2 (softcover).

Price, Sally: **Paris Primitive: Jacques Chirac's Museum on the Quai Branly**. Chicago 2007, University of Chicago Press. 224 Seiten, ISBN 978-0226680682 (pb) und 978-0226680705 (cloth).

Shuster, Donald (ed.): **Baseball in Palau**. Honolulu 2008, University of Hawai'i Press. Distributed for the Micronesian Area Research Center. 236 Seiten, ISBN 978-982-98020-1-9 (pb).

Tabani, Marc: **Une pirogue pour le Paradis: Le culte de John Frum à Tanna (Vanuatu)**. Paris 2008, Éditions de la Maison des Sciences de l'Homme. 255 Seiten, ISBN 2735111938.

Tarling, Nicholas: **Britain and the West New Guinea Dispute, 1949-1962**. Foreword by W. David McIntyre. Lewiston, NY 2008, Edwin Mellen Press. 572 Seiten, ISBN 978-0-7734-5097-4 (hb).

Tcherkézoff, Serge and Françoise Douaire-Marsaudon (eds): **The Changing South Pacific: Identities and Transformations**. Canberra 2008, ANU E Press. 348 pages. ISBN: 978-1921536144 (pb) und 978-1921536151 (online). First published in 2005 by Pandanus Books. Translation of *Le Pacifique-Sud aujourd'hui: Identités et transformations culturelles*, Paris: Centre National de la Recherche Scientifique Éditions, 1997. Translated by Nora Scott.

Templeton, Malcolm: **Standing Upright Here: New Zealand in the Nuclear Age, 1945-1990**. Wellington 2006, Victoria University Press. 621 Seiten, ISBN 978-0-86473-540-9 (pb)

Van der Werf, Janko: **"We Live Like in a War": An Anthropological Investigation into Criminal Gangs in the Rural and Urban Areas of Papua New Guinea**. Mission Series of the Melanesian Institute No. 3. Goroka 2008, Melanesian Institute for Pastoral and Socio-Economic Service. 186 Seiten, ISBN 9980-65-009-5 (pb). Email adress of the author: labtomon [at] hotmail.com.

Webb, Jen and Kavita Nandan (eds): **Writing the Pacific**. Suva 2007, Pacific Writing Forum, University of the South Pacific. 187 Seiten, ISBN 978-9823660165 (pk).

Wegener, Claudia: **A Grammar of Savosavo, a Papuan Language of the Solomon Islands**. Max Planck Institute Series in Psycholinguistics No. 51. PhD thesis, Radboud University, Nijmegen 2008. 373 Seiten.

WHO Regional Office for the Western Pacific: **Western Pacific Country Health Information Profiles. 2008 Revision**. 2006. 436 Seiten, ISBN 978-9290613954.

---

● ● ● ● ●

### Neue Bücher von Mitgliedern des Pazifik-Netzwerks

Hennings, Werner: **Entwicklungsforschung. Eine Bestandsaufnahme am Beispiel Samoas**. Campus Verlag 2009. 277 Seiten, ISBN 978-3-593-38877-9.

Mückler, Hermann: **Einführung in die Ethnologie Ozeaniens**. Wien 2009. 320 Seiten, ISBN 978-3-7089-0392-7.

Senft, Gunter (Hg.): **Serial verb constructions in Austronesian and Papuan Languages**. 2008. 230 Seiten, ISBN 978-0858835917.

---

● ● ● ● ●

### Zeitschrift

### Das KLIMA-MAGAZIN

Seit November letzten Jahres ist das KLIMA-MAGAZIN auf dem Markt. Es erscheint zweimonatlich und greift Themen rund um den Klimawandel auf. Gedruckt wird die Zeitschrift auf umweltfreundlichem Papier, wer aber trotzdem lieber auf Papier verzichten möchte, kann sich das Magazin auf der umfangreichen Homepage [www.klima-magazin.de](http://www.klima-magazin.de) herunterladen.

Aufmerksam sind wir auf das KLIMA-MAGAZIN geworden, weil die aktuelle und dritte Ausgabe (Mai/Juni) mit „Land unter – Heute sie im Pazifik, morgen wir in Europa?“ titelt und das Cover einen überfluteten Teil der Carteret Islands sowie eine Hallig-Warft bei Hochwasser zeigt - alles vertraute Themen. Wie vertraut zeigt sich beim Studium des Inhalts. Eine 11-seitige Fotostory des Filmemachers, Fotografen und Journalisten Sebastian Lasse berichtet über die Bewohner der Carteret Islands - die ersten weltweiten Klimaflüchtlinge - und die Bedrohung ihrer Inseln durch den klimabedingten Anstieg des Meeresspiegels. Im Anschluss folgt ein zweiseitiger Bericht über die Klimawandel-Tagung „Atolle der Südsee - Halligen der Nordsee: Internationaler Dialog zum Klimawandel“, die im letzten November vom Nordelbischen Missionszentrum in Kooperation u. a. mit dem Pazifik-Netzwerk und der Pazifik-Infostelle veranstaltet wurde. Referenten der Tagung kommen hier zu Wort, u. a. Basil Peso von den Carteret Islands und Ruth Hartwig-Kruse von der Hallig Nordstrandischmoor.



Das Magazin ist keine Fachpublikation, sondern ein popularisierendes Hochglanz-Magazin, das auf ein breites Massenpublikum zielt (Startauflage: 100.000). Es ist sehr begrüßenswert, dass die Zeitschrift das Thema Klimaflüchtlinge aufnimmt und dies auch weiterhin tun will. So schreibt Uwe Dulias in seinem Bericht über die Tagung: „Wir werden weiterhin über das Schicksal von Ruth, Basil und den vielen anderen Klimaopfern berichten. In jeder Ausgabe. Bis sie eine neue Heimat haben. Versprochen.“ In der Vorschau für die nächste Ausgabe ist zu lesen: „Vertreibung aus dem Paradies. Deutschland hilft den Klima-Flüchtlingen. Die große Spendenaktion.“ Mit der Carteret-Serie ist eine Spenden-Aktion verbunden, die um Hilfe für die umsiedelnden Bewohner der Inseln bittet. Darüber hinaus ist ein Filmprojekt („Carteret Now“) angekündigt.

Wir sind gespannt, wie das Projekt weiterläuft und hoffen, dass die Probleme der Menschen der Carteret Islands durch dieses Magazin einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Schön, dass nun auch die vom Klimawandel bedrohten Menschen im Pazifik mehr Beachtung erfahren und Themen, die das Pazifik-Netzwerk seit langer Zeit bearbeitet, jetzt auch vermehrt von anderen Medien aufgenommen werden. Ob es wohl auch ein „ATOMTEST-MAGAZIN“ gibt?

**Bezug der Zeitschrift** (dort sollten auch einzelne Ausgaben zu bestellen sein):

Aboervice KLIMA-MAGAZIN

Postfach 10 03 31,

20002 Hamburg

Tel: 040-468 60 51 53 (0,14 €/Minute bei Anruf aus dem Festnetz)

Fax: 040-34 72 95 17

Email: [abo@asv.de](mailto:abo@asv.de)

**Preis** (Deutschland): 4,80 € (Printmedium), 4,30 € (E-Paper)

Katja Göbel



## ***Neue Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos***

### **Neue DVD**

„Land unter“ im Pazifik. Die Folgen des globalen Klimawandels für die pazifischen Inselstaaten. DVD mit Begleitmaterial zur gleichnamigen Wanderausstellung des Pazifik-Netzwerks und der Pazifik-Infostelle. 5,00 €



### **Neue Dossiers**

Dossier Nr. 89 Dr. Claudia Lauterbach: **Geteilte Macht in Palau. Frauen und ihre besondere Bedeutung in einer matrilinearen Gesellschaft.** Neuendettelsau, März 2009. 14 Seiten. 1,50 €

Dossier Nr. 90 Dr. Andreas Holtz, Marion Struck-Garbe, Mark Möller: **Demokratie in Ozeanien. Ausgewählte Beiträge zu Samoa, Vanuatu, Tonga und Papua-Neuguinea.** Neuendettelsau, April 2009. 35 Seiten. 2,50 €



### **Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle**

Guesnet, Lena, Jolien Schure und Wolf-Christian Paes (Hrsg.): **Digging for Peace. Private Companies and Emerging Economies in Zones of Conflict.** Report of the Fatal Transactions Conference, Bonn, 21-22 November 2008. brief 38, BICC, Bonn. 50 Seiten.

LobbyControl: **LobbyPlanet Berlin. Der Reiseführer durch den Lobbydschungel Berlin.** Februar 2009. 168 Seiten.

Mückler, Hermann: **Einführung in die Ethnologie Ozeaniens.** Wien 2009. 320 Seiten.

Politische Ökologie, Nr. 106-107: **Klimawandel. Gerechtigkeit im Treibhaus.** September 2007. 105 Seiten.

Politische Ökologie, Nr. 110: **China. Wirtschaftsmacht vor dem ökologischen Kollaps?** Juni 2008. 73 Seiten.

Sadjapur, Karim, Götz Neuneck, Bernd W. Kubbig, Oliver Meier und Tim Guldemann: **Iran: Wege aus der nuklearen Sackgasse - Optionen, Barrieren und Chancen für eine Verhandlungslösung.** BICC und IFSH, Bonn 2006. 68 Seiten.



## *Internettipps*

### Phosphatabbau auf Nauru und Banaba

Die beiden westpazifischen Inseln **Nauru** (unabhängige Republik) und **Banaba** (gehört zu Kiribati) sind durch ihren Phosphatreichtum und die verheerenden Folgen des Guanoabbaus bekannt geworden. Die folgenden Internetseiten geben einen umfassenden Einblick in die Thematik.

<http://wisegeek.com/what-is-guano.htm> (Erklärung des Begriffs Guano): Wer nicht weiß, was Guano eigentlich ist, wie es entsteht und zu was es gebraucht wurde (und wird), ist mit diesem kurzen und einfach geschriebenen Artikel gut beraten.

[http://y-land.net/nauru/fakten\\_geologie.php](http://y-land.net/nauru/fakten_geologie.php) (Artikel über die Entstehung von Nauru): Dieser Artikel erklärt knapp die Entstehungsgeschichte der Insel Nauru und ihrer mächtigen Guanovorkommen. Insbesondere Geologen und Geomorphologen kommen dabei auf ihre Kosten.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Nauru\\_Phosphate\\_Royalties\\_Trust](http://de.wikipedia.org/wiki/Nauru_Phosphate_Royalties_Trust) (Informationen über den nauruischen Kapitalfonds): Um die Einkünfte aus den Phosphatexporten gewinnbringend zu investieren, gründete Nauru einen Fonds, der kommenden Generationen ein Leben auf hohem Standard in Nauru ermöglichen sollte. Einige wichtige Fakten rund um dieses, mittlerweile gescheiterte, Projekt wurden hier zusammengestellt.

[www.youtube.com/watch?v=pRI5ctx-S1M](http://www.youtube.com/watch?v=pRI5ctx-S1M) (Reportage über Nauru von ABC Australia): In einer sehr informativen 20-minütigen Reportage wird über den Niedergang Naurus als Folge der zu Ende gehenden Guanovorräte berichtet. Im Fokus stehen dabei Misswirtschaft im Zusammenhang mit dem Nauru Phosphate Royalties Trust und der korrupte Ex-Präsident René Harris. Obwohl das Video schon einige Jahre alt ist, kann ich es uneingeschränkt empfehlen. Die Aufnahmen des Inselinneren offenbaren eindrucksvoll das Ausmaß der Umweltzerstörungen und das Interview mit René Harris belegt die Dreistigkeit des mittlerweile verstorbenen Staatsoberhauptes.

[www.youtube.com/watch?v=1tBEI\\_GIWgM](http://www.youtube.com/watch?v=1tBEI_GIWgM) und [www.youtube.com/watch?v=YvsVfvZ3GVE](http://www.youtube.com/watch?v=YvsVfvZ3GVE) (Videoclips der zerstörten Phosphatabbaugebiete - Teil 1 und 2): Diese beiden Videos zeigen kommentarlos die vollkommen zerstörte Landschaft im Inselinneren Naurus, den Abbau des Phosphats mit schweren Baggern und Kippen sowie die Verladeanlagen an der Küste der Insel. Hat man sich die Clips angeschaut wird schnell klar, warum Nauru oft nur als "Mondlandschaft" bezeichnet wird...

[www.youtube.com/watch?v=fflQgHn0buc](http://www.youtube.com/watch?v=fflQgHn0buc) (Bericht eines Biologieprofessors über Nauru): Erschreckende Bilder der Phosphatabbaugebiete werden in diesem 3-minütigen Video gezeigt.

<http://banaban.com> (inoffizielle Seite der Banabans): Einen sehr guten Einstieg in die Geschichte der Insel Banaba und deren heute teils in Fidschi lebenden Einwohner bietet diese Website. Unter [http://banaban.com/Abara\(German\).pdf](http://banaban.com/Abara(German).pdf) steht sogar ein Flugblatt als PDF-Datei auf Deutsch zum Download bereit. Speziell mit den Umweltzerstörungen befasst sich das Kapitel "Environmental Issues" unter <http://www.banaban.com/envissue.htm>. Neben einigen Fotos (leider werden manche davon nicht dargestellt) findet man hier auch Vorschläge zur Sanierung der zerstörten Insel. Schade, dass viele der Links nicht mehr funktionieren!

[www.youtube.com/watch?v=oRRFOsiu4zE](http://www.youtube.com/watch?v=oRRFOsiu4zE) (Videoclip über den Phosphatabbau auf Banaba): Einige alte Filmdokumente mit O-Tönen belegen die rücksichtslose Ausbeutung der Phosphatvorkommen auf Banaba.

Martin Mühlbauer, Gröbenzell



## *Tipps für den Wochenendausflug*

### **Weite Horizonte: Kunst der Welt und Weltbilder der Südsee**

„Was ist (außereuropäische) Kunst?“ ist in den letzten fünf Jahren das Thema zahlreicher internationaler Veranstaltungen, kultur- und sozialanthropologischer Konferenzen und Ausstellungen. Im Rahmen interdisziplinärer Diskussionsrunden zeigt sich immer wieder, dass die Erstellung eines allgemeingültigen Kataloges normativer Kriterien, die ein Objekt in den Rang eines Kunstwerkes erheben, nahezu unmöglich ist. *Weiter als der Horizont. Kunst der Welt*, eine Ausstellung, die die diesbezüglichen Diskussionsergebnisse von MuseumsethnologInnen hervorragend veranschaulicht, ist seit Juli 2008 in den Arkadensälen des Seitenflügels des Staatlichen Museums für Völkerkunde München zu sehen.

In München hat die Annäherung von Kunstgeschichte und Ethnologie bereits um 1900 begonnen, als sich die Maler der Avantgarde-KünstlerInnengruppe um den „Blauen Reiter“ wie Wassily Kandinsky, Franz Marc, August Macke, Gabriele Münter und Marianne von Werefkin mit dem künstlerischen Aspekt außereuropäischer Museumsobjekte im königlich ethnographischen Museum in München (errichtet 1859-1865) auseinandersetzten. Objekte aus Afrika und aus Melanesien übten auch eine starke Faszination auf die deutschen Expressionisten wie Emil Nolde und Max Pechstein wie auch auf die Vertreter des literarischen Surrealismus wie André Breton, Paul Eluard, Louis Aragon und die Maler Max Ernst und Roberto Matta aus.

Aus den etwa 200.000 Objekten des eigenen Museumsbestandes, der bis in die Kunst- und Wunderkammern des Wittelsbacher Herzogs Albrecht V. zurückreicht, wurden Artefakte aus allen Erdteilen ausgewählt, die sich nicht immer als Highlights oder Masterpieces verstehen, sondern beispielhaft und anschaulich „Kunst“ aus ethnologischer bzw. kultur- und sozialanthropologischer Sicht beleuchten. Mit unterschiedlicher thematischer Gewichtung zeigen die KuratorInnen des Museums für Völkerkunde München in der gemeinsamen Ausstellung Kunstwerke aus Ozeanien, Indonesien, Afrika, aus dem Orient, Latein- und Nordamerika sowie aus Süd- und Ostasien. Die Präsentation der Exponate konzentrierte sich auf charakteristische Kunststile ausgewählter Regionen und die Sichtbarmachung spezifischer Weltbilder. Die Texte bzw. Objektbeschriftungen sind kurz gehalten, der kompetente Audioguide vertieft jedoch den soziokulturellen und regionalspezifischen Kontext der gezeigten Artefakte - Skulpturen, Schilde, Keramikgefäße, Hüte, Körbe, Schmuck, Federarbeiten, Bootsverzierungen, Buddha-Darstellungen, chinesische Bronzen und Textilien aus aller Welt.

### **Die Begegnung mit dem Schönen**

Wie in Kunstaustellungen üblich und den Kriterien einer europäischen Sichtweise von „Kunst“ gerecht zu werden, wird in dieser Ausstellung durch elegante Präsentation zunächst der Schauwert der Exponate in den Vordergrund gerückt: Originalität und Ausdruckskraft, Formensprache und

Ausgewogenheit der Proportionen, Materialwahl und -verarbeitung, Farbgebung, Dekor und handwerkstechnische Qualitäten.

Die Begegnung mit dem Schönen in Worte zu fassen, ist auch für mich immer wieder eine Herausforderung. Ästhetik ist ein Bewusstseinsphänomen, das psychisch und kulturspezifisch determiniert ist. Die ästhetische Erfahrung ist gleichsam intuitiv und normativ, denn hier verschmelzen sensibles Erleben und soziale Normierung im subjektiven und objektiven Erkenntnisprozess. Die Wahrnehmung des Schönen in und an einem Gegenstand ist eine individuelle Erfahrung, die über das visuelle Erkennen hinausgeht; das Artefakt berührt alle Sinne des Betrachters und erhebt sich über das alltäglich Reale: es ist „erhaben“. Die „Ergriffenheit“ des Betrachters begreift die „ästhetische Sprache“ eines Objektes, denn die vielen Formen ästhetischer Kommunikation beabsichtigen eine Sensibilisierung der Sinne, die Verfeinerung der Wahrnehmung und die Harmonisierung des Denkens, Handelns, Verhaltens und Erlebens.



die Verfeinerung der Wahrnehmung und die Harmonisierung des Denkens, Handelns, Verhaltens und Erlebens.

In den Museen lagert ein unermesslicher Schatz an visuellen Ausdrucksformen, die Bestandteile von unendlich komplexen geistigen und materiellen Kulturformen sind. Jeder Alltags- und Ritualgegenstand ist mehr oder weniger ein Meisterwerk der Handwerkskunst, wenn er die Perfektion des Zusammenspiels der Form, der Funktion und der Gestaltung erkennen lässt.

In der sozial- und kulturanthropologischen Sichtweise wird der Gegenstand zum polyvalenten Bedeutungs- und Informationsträger. Der soziokulturelle Kontext, in dem das Objekt hergestellt und verwendet wird, sein Sinn- und Symbolgehalt, die zeitliche Einordnung, die Variationen, Innovationen und Wandlungsprozesse im profanen oder rituellen Verwendungskontext, die Motiv-, Symbol- und Kunststilbestimmungen sowie regionale Besonderheiten werden systematisch untersucht und fachspezifisch interpretiert.

In der Ritualkunst wird durch die ästhetische Gestaltung das Göttliche verehrt, denn in der Schönheit eines

Objekts wird das „Erhabene“ gewürdigt. Geister, Götter, Ahnen und Weltbilder manifestieren sich zeitweise oder permanent in Bildern, Skulpturen, Masken, auf architektonischen Elementen, Textilien und Schilden und bewirken durch ihren Anblick ein emotionales, alle Sinne erfassendes Erleben. Die Annäherung an diese Art von Erfahrung kann u. a. mit musealen Präsentationen geleistet werden. Die Bildsprache der Artefakte per se ist kraft- und machtvoll und eröffnet ein ästhetisches Universum voller sensorischer Akzente, phantasievoller Kompositionen, wechselnder Perspektiven und Kontraste.

*Abb.: Prunkschild, Salomonen: Darstellung eines Clanahnen in kunstvoller Perlmutterplättchenarbeit in Parinarium-Nussmasse auf Rotang-Flechtwerk; Inv. Nr. 3.859, Museum für Völkerkunde Wien, Slg. Novara, um 1858.*

### Schöne Kunst aus Ozeanien in München

Michaela Appel, die Kuratorin der Ozeanien-Abteilung, präsentiert hier herausragende Kunstwerke aus Neuguinea und Borneo. In der Auseinandersetzung mit dem Kunstschaffen der Kwoma (östliche Sepik-Provinz), der Asmat in SW-Neuguinea, der Trobriand-Insulaner im Osten Papua Neuguineas, der Sepik- und Papua Golf-Kunst, der Biwat (Yuat)-Schnitzereien am Unteren Sepik und der Kunst-

traditionen der Iban Borneos, zeigt sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Weltbild und Kunstschaffen der Menschen auf.

Nicht die Menschen selbst (die Künstler) sind die Urheber (Autoren) ihrer Werke, sondern übernatürliche Wesen. Im Traum empfangen die Kunstschaffenden die Inspiration zur Neuschöpfung von Motiven; Originale haben u. a. bei den Kwoma in der östlichen Sepik-Provinz keinen höheren Stellenwert als in Auftrag gegebene Kopien. Nach dem Schöpfungsmythos der Asmat ging der Mensch aus in Holz geschnitzten Figuren hervor; Holz ist somit der Urstoff allen Seins und der Schnitzer vollbringt mit der Vollendung eines Bildwerks einen rituellen Schöpfungsakt. Auf den Trobriand-Inseln ist die Schnitzkunst das Geschenk eines mythischen Ahnen: die schildartigen Bug- und Stevenbretter mit ihren spiralförmigen Ornamenten in Nautilusform sind magische, kraftgeladene Gegenstände, die unter dem Aspekt psychologischer Kriegsführung zu sehen sind. Das Weben und Färben der Zeremonialtextilien der Iban-Frauen Borneos ist eine von mythischen Wesen inspirierte Kunst und dem gesellschaftlichen Prestige der erfolgreichen Kopfjagd der Iban-Männer ebenbürtig. Schädelchreine mit zahlreichen aufgeschichteten Wildschwein- und Krokodilschädeln sowie schildähnliche bemalte *gope* Bretter vom Purari-Delta (Papua Golf) mit Gesichtsdarstellungen sind Kraftspender für die Männer. Die figuralen Kultflötenaufsätze vom Yuat-Fluss und die Ahnenfiguren vom Sepik mit ihren Maskengesichtern werden mit Hilfe von Geistern und Kulturheroen geschaffen. Die außerordentliche Vielfalt und Verschiedenheit der visuellen Ausdrucksformen von Ritual- und Gebrauchsgegenständen zeigt ästhetische Qualitäten, die ihre jeweilige Rolle im religiösen, sozialen, ökonomischen, politischen und künstlerischem Zusammenhang definieren und kommunizieren.

Der großartige Ausstellungskatalog zur Sonderausstellung *Weiter als der Horizont. Kunst der Welt* präsentiert die An- und Einsichten der KuratorInnen zum Thema „Kunst“ und „Ethnokunst“, zum künstlerischen Schaffen in den spezifischen Lokalgebieten und zur sozial- und kulturanthropologischen Kontextualisierung der Exponate. Der 2008 im Hirmer Verlag erschienene Katalog ISBN 978-3-7774-3895-5 mit Beiträgen von Claudius Müller, Elke Bujok, Stefan Eisenhofer, Michaela Appel, Jean-Loup Rousselot, Wolfgang Stein, Bruno J. Richtsfeld und Jürgen Wasim Frembgen kostet 29,80 €.

Der Sonderausstellungsbereich „Kunstkabinett“ im Rahmen dieser semipermanenten Dauerausstellung soll in regelmäßigen Abständen immer wieder neue museologische, regionalspezifische sowie kultur- und sozialanthropologische Aspekte der Fragestellung „Was ist Kunst?“ beleuchten.

### **Ozeanien -Weltbilder der Südsee**

Die bauliche Sanierung des Staatlichen Museums für Völkerkunde München ist abgeschlossen; seit Juli 1998 wurden die regionalen Dauerausstellungen neu eingerichtet. Seit dem Jahr 2005 ist hier auch die Pazifikabteilung unter dem Titel *Ozeanien. Weltbilder der Südsee* zu sehen. Die Sammlungsgeschichte des Museums für Völkerkunde München wird in den Ausstellungskontext immer wieder mit einbezogen. Die frühesten Bestände aus Polynesien gelangten zwischen 1821 und 1841 unter König Ludwig I. von Bayern in den Museumsbestand und gehen auf die Zeit der Cook'schen Entdeckungsreisen (1768-1780) und vermutlich auf den Nachlass von Joseph Banks durch einen Ankauf im Jahr 1825 in London zurück. Die „Krusenstern-Sammlung“ gelangte 1821 als Geschenk von Georg Heinrich von Langsdorff, der Mitglied der Krusenstern-Expedition rund um die Welt (1803-1806) war, in die ethnographischen Depots. Eine Sammlung des Arztes Hans Beraz, der bis 1872 auf den Hawai'i-Inseln lebte, enthält wertvolle Stücke aus Polynesien und Mikronesien. In der Kolonialzeit des Deutschen Reiches (1884-1914) wurden besonders qualitätvolle Artefakte in Melanesien und Mikronesien für die deutschen Museen und Privatsammlungen zusammengetragen. Der Münchner Schiffsarzt der SMS „Albatross“, Christian Schneider, überließ 1887 dem Museum seine hervorragenden Südsee-Artefakte. Im selben Jahr konnten auch Teile der früheren Bestände des

Museums Goddefroy in Hamburg (gegr. 1861), das 1885 aufgelöst wurde, erworben werden. Die Sammlung des Museumsdirektors Max Buchner umfasst 4.000 Objekte, die er von einer Asien- bzw. Pazifikreise (1888-1890) mitbrachte. Der Marinearzt der SMS „Alexandrine“ W. Schubert überließ 1891 dem Museum seinen Bestand an mikronesischen Objekten. Vom Kapitän des Reichsdampfers „Sumatra“, Karl Nauer, und vom ersten Schiffsoffizier der SMS „Madang“, Joseph Hartl, stammen besonders qualitätvolle Alltags- und Ritualgegenstände (1912/1913) aus dem Bismarck-Archipel. Albert Hahl, der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea und der Bezirksamtman Franz Boluminski von Neuirland schenkten 1910 und 1913 dem Münchner Museum ihre ethnographischen Gegenstände. Von den wissenschaftlichen Expeditionen nach Neuguinea, in den Bismarck-Archipel und nach Mikronesien stammen die Sammlungen von Wilhelm Müller-Wismar (Molukken) 1913, Ernst Frizzi (Salomonen) 1911, Felix Speiser (Neue Hebriden) 1910-1912, Richard Thurnwald und Alfred Roesicke (Sepik, Deutsch-Neuguinea) 1912/1913 und von Paul Wirz (Holländisch-Neuguinea) aus dem Jahr 1921. Im Jahr 2003 und 2004 konnten die Nachlässe (ethnographische Gegenstände und historische Fotos vor 1914) von zwei Kolonialbeamten, von Heinrich von Sigriz und Hubert Geisler, für das Staatliche Museum für Völkerkunde München erworben werden.

In die Ozeanien-Ausstellung des Museums für Völkerkunde München wurden auch Objekte aus Indonesien integriert. Das Weltbild der pazifischen und indonesischen Inselbewohner zeigt deren gemeinsame biologische und kulturelle Wurzeln und spiegelt ihre enge und respektvolle Verbundenheit zum Meer, zu den ökologischen Gegebenheiten, zum Sternenhimmel, zu den realen und mythischen Ahnen, zu den Mitmenschen, zu den Tieren und Pflanzen wider.

Die Themenbereiche *Lebensraum und Lebensunterhalt* und *Dorfstruktur und Ahnenverehrung im östlichen Indonesien* dokumentieren die Beziehungen der Bewohner Insel-Südostasiens (hier v. a. Taiwan, Botel Tobago, Molukken, Timor, Philippinen) und der pazifischen Inselwelt zum Meer, zum Land, zu den Mitmenschen und zu den Wesen der jenseitigen Welt. Beispiele zum Bootsbau, zum Nahrungserwerb, zur geschlechtlichen Arbeitsteilung, zum Prestige- und Wertdenken werden hier abwechslungsreich präsentiert und mit historischen Bilddokumenten veranschaulicht. In den *Zeremonien des Lebenszyklus in Melanesien* werden vor allem die Initiationszeremonien und das Geheimbundwesen am Sepik, in Neubritannien, Neuirland und auf den Neuen Hebriden vorgestellt. Im Raumbereich *Gaben und Materialien* in Melanesien und Mikronesien wird zwischen weiblichen und männlichen Gebrauchs-, Wert- und Prestigegegenständen unterschieden. Weiche Materialien wie Ikatgewebe aus Indonesien, gewebte Hüftwickeltücher aus Mikronesien, Matten und Rindenbaststoffe aus Melanesien werden von Frauen produziert, getragen, umverteilt und getauscht. Männliche Prestige- und Wertgegenstände bestehen meist aus harten Rohstoffen wie Knochen, Horn, Fisch-, Wal- und Hundezähnen, Eberhauern, Stein-, Muschel- und Schneckenschalen. Die hervorragenden nautischen Kenntnisse und ausgezeichneten navigatorischen Fähigkeiten der Mikronesier werden im Kapitel *Bootsbau und Navigation auf den Marshall-Inseln* erläutert. Der Themenbereich *Mana und Tapu in Polynesien* zeigt wie sehr das traditionelle Leben der Südseebewohner mit Schöpfungsmythen, Genealogien, Schutzgottheiten, Lebenszykluszeremonien und prestigeträchtigen Ritualen verbunden ist. Der Institution der „Dorfjungfrau in Samoa“ und der Bedeutung von Kava-Zirkeln wird hier besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Produktion feiner Matten (*ie toga*) und von Rindenbaststoffen (*siapo*) Samoas wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Die besonders wertvollen *Federcepas und Federhelme aus Hawai'i* wurden von hochrangigen Persönlichkeiten, Männern und Frauen, in sakralen und gefährlichen Situationen getragen. Federhelme und Federcepas sollten den Kopf und das Rückgrat der TrägerInnen schützen. Die Federkleidung wurde von Frauen unter Rezipieren von Gebeten hergestellt und über bestimmte genealogische Linien weitervererbt. Die Darstellungen der männlichen (Stab-) *Gottheiten der Cook-Inseln* symbolisieren vermutlich die Generationsreihen der Verwandtschaftsverbände. Genealogien nehmen im Denken der Polynesier eine zentrale Rolle ein, da sie viele Bereiche des Individuums wie Landrechte, Verwandtschaftsverhält-

nisse, erbliche politische Ämter und die Beziehungen zur Götterwelt maßgeblich mitbestimmen. Die Zeremonialbeile der Cook-Inseln mit ihren mit kunstvollen Kerbschnittmustern verzierten Griffen und fein geschliffenen Steinklingen stellen Gott Tane, die Schutzgottheit der Schnitzer dar. Eine geschnitzte weibliche Gottheit von den Cook-Inseln weist am ganzen Körper bemalte Muster auf, die als Tätowierungen interpretiert werden; der gewölbte Bauch der Frauenfigur weist darauf hin, dass sich hier der Ursprung des Lebens befindet.

Der von Michaela Appel verfasste, spannende Ausstellungskatalog *Ozeanien. Weltbilder der Südsee*. München: Staatliches Museum für Völkerkunde, 2005, wird auch in englischer Sprache angeboten: *Oceania. World Views of the South Seas*, 29,80 €.

Dr. Gabriele Weiss, Abt. Ozeanien und Australien, Museum für Völkerkunde Wien

### **Infos zur Ausstellung:**

Arkadensälen des Seitenflügels des Staatlichen Museums für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, D-80538 München, Dienstag bis Sonntag 9:30 - 17:30 Uhr,  
[www.voelkerkundemuseum-muenchen.de](http://www.voelkerkundemuseum-muenchen.de)



Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle  
Postfach 68, 91561 Neuendettelsau, Tel. 09874/91220,  
Fax 93120, E-Mail: [Info@Pazifik-Infostelle.org](mailto:Info@Pazifik-Infostelle.org)  
Internet: <http://www.Pazifik-Infostelle.org>  
<http://www.Pazifik-Netzwerk.org>  
Redaktion: Katja Göbel



Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks. Spenden sind steuerlich absetzbar.  
Pazifik-Netzwerk e.V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85

## Das Bild des Tages



### **Mauri Bremen! Kiribati in der Stadt der musizierenden Tiere**

Rev. Bureieta Karaiti von der Protestantischen Kirche von Kiribati und Pazifik-Netzwerkmittglied Julia Wölfert aus Kiribati beim Sightseeing in Bremen. Das Umfassen der Vorderbeine des Esels soll Glück bringen - in diesem Falle eine zuversichtliche Zukunft für das vom Klimawandel bedrohte Heimatland der beiden.